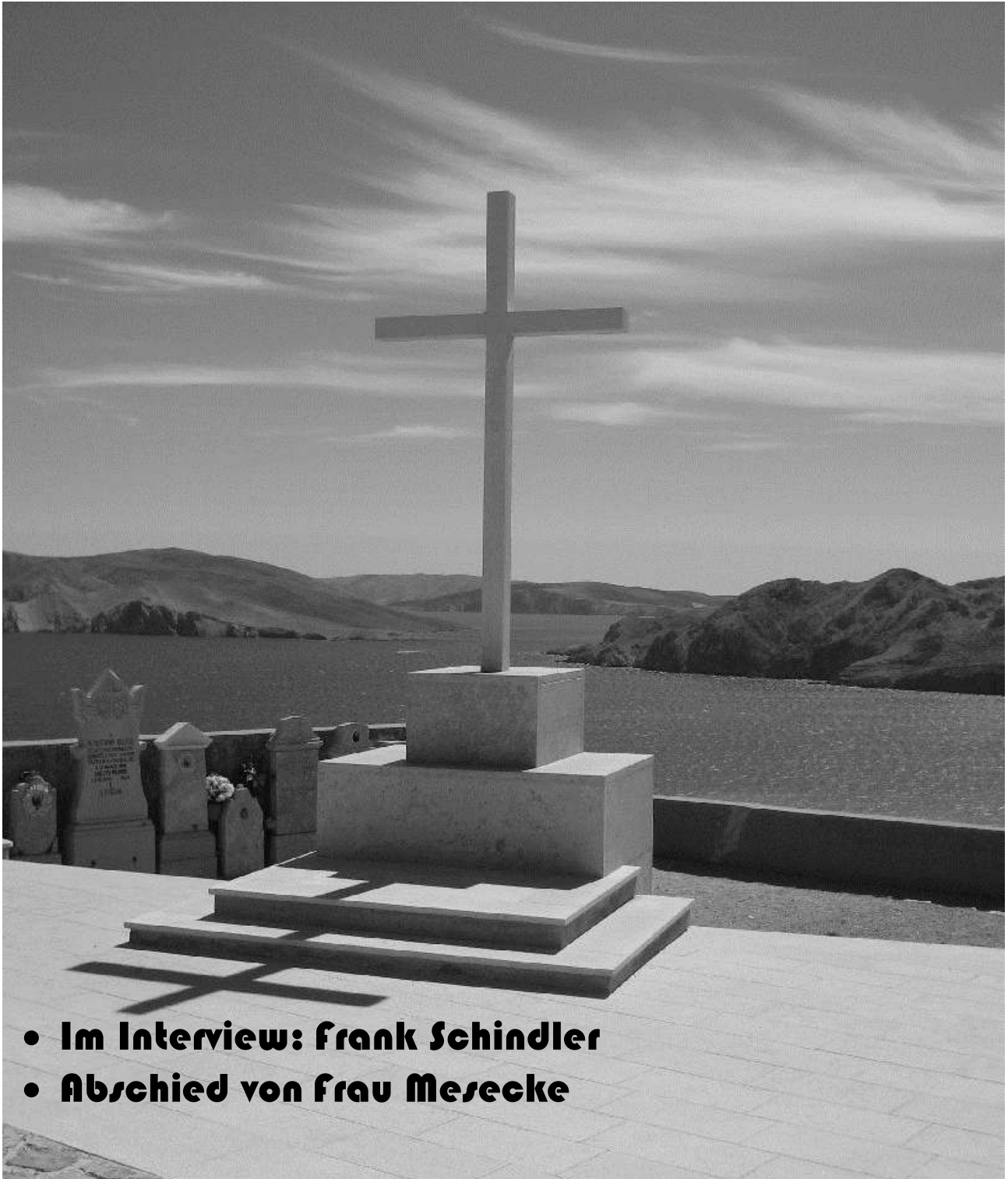


Hoffende Kirche

Gemeindezeitung der
**Sankt Albertus Magnus
Kirchengemeinde**

Ausgabe 37 – Pfingsten 2011



- **Im Interview: Frank Schindler**
- **Abschied von Frau Mesecke**



St. Albertus Magnus



Dominikanerkloster

Brucknerstraße 6, 38106 Braunschweig
Tel.: 23 885-0 / Fax: 23 885-85
www.dominikaner-braunschweig.de

Konto-Nr. 610 426 6001,
Volksbank Braunschweig-Wolfsburg
(BLZ 269 910 66)

P. Hans-Albert Gunk OP ☎ 36 25 00-10
P. Osvaldo Robles Segovia OP ☎ 36 25 00-11
P. Martin Rosner OP ☎ 36 25 00-14
P. Wolfgang Stickler OP ☎ 36 25 00-12
P. Hermann Welter OP ☎ 36 25 00-13
P. Fritz Wieghaus OP ☎ 238 85-25
P. Johannes Witte OP ☎ 238 85-23

Las Casas Haus

Kontakt: P. Martin Rosner ☎ 238 85-5

Förderverein Dominikanerkloster e.V.

Konto-Nr. 101 373 4000,
Volksbank Braunschweig-Wolfsburg
(BLZ 269 910 66)

Kontakt: P. Johannes Witte ☎ 238 85-23

Kindergarten St. Albertus Magnus

Brucknerstraße 1, 38106 Braunschweig
www.kindergarten-braunschweig.de

Leitung: Margrit Mesecke ☎ 33 13 10

Partnergemeinden

St. Pauli, Braunschweig

Pastor Geert Beyer ☎ 33 29 63
Pastor Michael Gerloff ☎ 33 81 78

Gemeinde des 22. April, El Salvador
C22Abril@necomsa.com

St. Josef, Magdeburg-Olvenstedt

Pfarrbüro ☎ 0391 / 722 58 99

G O T T E S D I E N S T E	Montag	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Dienstag	18.30 Uhr 19.00 Uhr	Vesper Hl. Messe
	Mittwoch	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Donnerstag	18.30 Uhr 19.00 Uhr	Rosenkranz Hl. Messe
	Freitag	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Samstag	8.15 Uhr 18.00 Uhr	Hl. Messe Hl. Messe
	Sonntag	9.30 Uhr 11.00 Uhr 18.00 Uhr	Hl. Messe Hl. Messe Hl. Messe
An Weihnachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten geänderte Gottesdienstzeiten!			

Pfarrei St. Albertus Magnus

Pfarrbüro

Barbara Münzberg ☎ 238 85-0
Bürozeiten: Mo-Fr 8.30-12.00 Uhr

Rendantin

Helga Wirths ☎ 238 85-15

Caritaskreis

Oskar Stolinsky ☎ 238 85-13
Sprechzeiten: Do 9.30-12.00 Uhr

Pfarrgemeinderat

Frank Schindler (Vorsitzender) ☎ 233 85 23

Organisten

Bernhard Bendfeldt ☎ 05306 / 97 03 16
Rainer Cech ☎ 37 47 70
Dr. Stefan Piter ☎ 233 42 10
Gero u. Veit Pitlok

Pfarrbücherei

M. Schmidt-Kortenbusch ☎ 50 31 01
Öffnungszeiten: So 10.30-11.00 Uhr
Do 17.30-18.30 Uhr

Das Titelbild zeigt das Kreuz auf dem Friedhof oberhalb von Baška auf der Insel Krk (Kroatien).
Es erinnert uns auch in der bevorstehenden Urlaubszeit daran, dass der Heilige Geist uns überall begleitet.

Liebe Gemeinde!

Der Sohn Gottes hat sich gezeigt und er hat den Tod besiegt. Er ist für uns hinabgestiegen in das Reich des Todes! Ja, er ist noch viel tiefer als der Tod gestiegen, so dass dieser ein für alle Mal besiegt ist! Das ist die Botschaft von Ostern!

Durch den Heiligen Geist sind wir ausgestattet mit Kraft und Potential, Christus-gemäß zu leben, zu handeln und am Reich Gottes mitzuwirken. Es geht darum, gegenseitig Verantwortung zu übernehmen. Ebenso geht es darum, nicht bei sich zu bleiben, sondern auf die Nächste und den Nächsten zuzugehen und zu achten.

Wir sind beauftragt und befähigt, den Auferstandenen zu verkünden und seine Botschaft in die Welt zu tragen. Es ist ein Auftrag an uns alle, aktiv zu werden und Kreativität zu entfalten, so dass jede und jeder davon erfährt, dass der Tod besiegt ist und seinen „Stachel“ verloren hat. Es ist die Botschaft von einem Reich, wo der Mensch in und mit Christus im Mittelpunkt steht.

Gemeinsam mit meinen Brüdern aus dem Dominikanerkloster wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Pfingstfest.

Ihr P. Martin Rosner OP

Das ist der Heilige Geist

Wenn dir ein Licht aufgeht,
sag nicht: Das ist der Heilige Geist.
Wenn in dir ein Feuer brennt,
sag nicht: Das ist der Heilige Geist.
Wenn dir die Ohren brausen vor Glück,
sag nicht: Das ist der Heilige Geist.
Wenn dein Gesicht hell wird,
damit andere sehen;
Wenn dein Feuer andere wärmt;
Wenn deine Ohren brennen
von der guten Nachricht,
die andere froh macht,
dann kannst du sagen:
Das ist der Heilige Geist.

Augustinus

Mit diesen Gedanken zum Heiligen Geist wünsche ich der ganzen Pfarrgemeinde ein segensreiches Pfingstfest.

*Für den Pfarrgemeinderat
Frank Schindler*

Bitte vormerken:

Samstag, 25. Juni 2011

Frauenausflug kfd

Altstadt Goslar mit Stadtführung

Sonntag, 3. Juli 2011

Gemeindefest

zur Verabschiedung von Frau Mesecke als Leiterin des Kindergartens

Sonntag, 27. August 2011

Ökumenische Wallfahrt

Skulpturenweg Salzgitter und Schloss Liebenburg
mit Führung durch das Atelier von Gerd Winner

Sonntag, 11. September 2011

Firmung mit Bischof Norbert Trelle



Interview mit Frank Schindler Pfarrgemeinderatsvorsitzender von St. Albertus Magnus

Im April habe ich, Claudia Oettich vom Redaktionsteam der „Hoffenden Kirche“, mich mit Frank Schindler getroffen.

Lieber Frank, ich freue mich, dass du dich bereit erklärt hast, als Interview-Partner zur Verfügung zu stehen.

Wann und wo wurdest du geboren und wo bist du aufgewachsen?

Ich bin im Dezember 1966 geboren und in Broistedt, heute ein Ortsteil von Lengede, nur ca. 20 km von Braunschweig entfernt, als einziges Kind meiner Eltern aufgewachsen. Mein Großvater war beim Grubenunglück in Lengede verstorben, und so hatten meine Eltern ein Grundstück erworben, auf dem sie ein Haus für uns und meine Oma errichteten.

Wie sah deine Schulzeit und Jugend aus?

Von 1973 bis 1977 besuchte ich die Grundschule in Broistedt. Wir waren der letzte Jahrgang vor Einführung der Orientierungsstufe. Daher wechselte ich anschließend sofort auf das Gymnasium in Groß Ilsede.

Während die evangelischen Schüler nach Herkunft auf Klassen aufgeteilt wurden, wurden alle katholischen Schüler in einer Klasse zusammengefasst. Da meine Mutter keinen Führerschein hatte und mein Vater oft lange arbeitete, beschränkten sich viele Freundschaften somit nur auf die Schule. Dennoch hatte ich eine sehr schöne Jugendzeit, denn meine Eltern hatten stets Vertrauen in mich und ließen mir viele Freiheiten.

1986 absolvierte ich schließlich mein Abitur.

Warst du zu dieser Zeit bereits in der Kirche aktiv?

Im Jahr 1976 ging ich in Lengede, St. Marien, zur Erstkommunion und wie damals üblich bereits ein Jahr später zur Firmung. Der damalige Pfarrer Ernst Kemming verstand es sehr gut, Kinder und Jugendliche zu begeistern. So blieb ich nach der Erstkommunion auch Messdiener. Damals gab es an den Sonntagen oft über 20 Ministranten am Altar.

Auch in meinem weiteren Glaubensleben hat mich Pfarrer Kemming stark geprägt. Er lebte



stets in dem Vertrauen, dass Gott ihm im entscheidenden Moment die richtigen Antworten geben würde und setzte sich zu jeder Zeit für seine Überzeugungen ein. So hatte er sich in seinem Leben immer wieder gegen Behörden und Vorgesetzte durchgesetzt und in Lengede ein beachtliches Gemeindezentrum mit Altenwohnheim geschaffen.

Wie ging es nach dem Abitur in deinem Berufsleben weiter?

Bereits früh hatte ich meine Vorlieben für Naturwissenschaften und Technik erkannt, und so war es für mich klar, dass ich nach dem Abitur studieren wollte. Daher begann ich im Sommer 1986 ein Physikstudium an der TU Braunschweig, das ich im Sommer 1994 mit dem Diplom abschloss.

In meiner Diplomarbeit habe ich mich mit Kernspinresonanz an Hochtemperatursupraleitern beschäftigt. Daher folgte ich im November 1994 als Doktorand einem meiner ehemaligen Betreuer an das Institut für Neurobiologie nach Magdeburg, wo kurz zuvor ein neuer Kernspin-

tomograph für funktionelle Gehirnuntersuchungen in Betrieb gegangen war.

Schnell erkannte ich, dass ich nicht promovieren wollte. Da für den neuen Tomographen noch keine Auswerte-Software vorhanden war und sich ein Fernseherteam im Institut angemeldet hatte, begann ich schließlich Software zu entwickeln.

Und wie ging es mit deinem Leben in der Gemeinde weiter?

Lange Zeit blieben meine Aktivitäten in der Gemeinde auf den Ministrantendienst beschränkt. Erst 1988 fand ich beim Seilbahnbergfest, einem Grillfest, das die katholische Jugendgruppe alljährlich veranstaltete, engen Anschluss an die Jugendlichen in der Gemeinde. Noch im Herbst desselben Jahres wurde ich Mitglied im Leitungsteam der Jugendgruppe, die ich schließlich von 1990 bis 1997 leitete und ab 1995 auch im Dekanat vertrat.

1989 wurde ich Jugendvertreter im Pfarrgemeinderat, dem ich bis 1998 u.a. als Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender angehörte.

Da ich während meines Studiums und meiner Tätigkeit in Magdeburg weiterhin bei meinen Eltern wohnte, engagierte ich mich zunehmend auch in anderen Bereichen der Gemeinde:

1989 wurde ich Mitglied im Kirchenchor, war ab 1991 Lektor und Kommunionhelfer und von 1994 Mitglied im neu gegründeten Liturgiekreis. Als Pfarrer Kemming im Sommer 1993 einmal schwer erkrankte, leitete ich an einem Sonntag gleich zwei Wortgottesdienste.

Ab 1989 organisierte ich auch die Kleinbusse, mit denen die Gottesdienstbesucher aus den Nachbarorten abgeholt wurden, übernahm von 1990 bis 1997 an mehreren Tagen in der Woche den Küsterdienst und arbeitete ab 1992 im Team des Pfarrbriefs mit.

1994 gründete ich schließlich mit einigen anderen Gemeindemitgliedern einen Kinder- und Jugendchor.

Wie und wo hast du deine Frau kennengelernt?

Im September 1995 zog Renata mit ihrer Familie als Kriegsflüchtling aus Bosnien in unsere Gemeinde. Sie und ihre Schwester besuchten fortan die Jugendgruppe. Als Gruppenleiter hatte ich so die Gelegenheit, sie und ihre Familie näher kennenzulernen. Weihnachten 1995 feierten wir bereits mit beiden Familien

gemeinsam und schon im Mai 1996 feierten wir Hochzeit.

Danach lebten wir zunächst bei meinen Eltern, konnten aber nach dem Tod meiner Oma bald ihre Wohnung übernehmen.

Wann seid ihr nach Braunschweig gekommen?

Nachdem meine Doktorandenstelle im November 1997 auslief, begann ich mich in ganz Deutschland zu bewerben, bekam jedoch zunächst kaum Rückmeldungen.

Im Juni 1998 stellte ich mich schließlich bei der Gesellschaft für Optische Messtechnik in Braunschweig vor und wurde von einem auf den anderen Tag angenommen. Bis heute bin ich froh, dass ich diese Stelle damals bekommen habe.

Kaum hatte ich die Stelle bekommen, erfuhr ich, dass eine ehemalige Nachbarin ihre Wohnung im Rebenring in unmittelbarer Nähe meiner neuen Firma aufgeben wollte. Nach kurzer Überlegung zogen wir um, was auch für Renata neue berufliche Perspektiven eröffnete.

Ende 2006 kauften wir uns schließlich eine Wohnung in der Freyastraße im Siegfriedviertel, in der wir bis heute wohnen.

Wie seid ihr in St. Albertus Magnus angekommen?

Zunächst war ich noch in die Gemeindegliederung in Lengede eingebunden. Noch mehrere Jahre später half ich bei hohen Festen im Kirchenchor aus. Doch ich suchte sofort auch Kontakt in meiner neuen Gemeinde. Als erstes schloss ich mich dem Donnerstagstreff und dem Liturgiekreis an.

Seit 2003 arbeite ich im Team der Gemeindezeitung mit, wodurch ich zahlreiche Menschen und Gruppen kennenlernen konnte. Eine besondere Freude war es, die Sonderausgabe der Zeitung zum 50-jährigen Bestehen der Pfarrgemeinde im Jahr 2008 gestalten zu dürfen.

Von Beginn an besuchten wir auch die Veranstaltungen der Familiengruppe Crazy Ducks, die sich leider vor zwei Jahren wieder aufgelöst hat. 2005 wurde ich schließlich auch Mitglied bei den Mixed People.

Im Jahr 2006 wurde ich erstmals in den Pfarrgemeinderat von St. Albertus Magnus gewählt, dem ich seit der letzten Wahl auch vorstehe.

Als Pater Peter Kreutzwald 2008 die Gemeinde verließ, übernahm ich von ihm die Pflege

der Homepage für die Gemeinde und das Kloster. Seitdem konnte ich durch die Mithilfe der Patres und die Unterstützung zahlreicher Gemeindemitglieder die Aktualität der Seite immer weiter steigern.

Zuletzt traten wir 2009 der Kolpingfamilie bei, nachdem wir zuvor bereits oft an den Veranstaltungen der Gruppe teilgenommen und ich zahlreiche Plakate für die Gruppe gestaltet hatte.

Bleibt neben der Gemeindegarbeit noch Zeit für andere Hobbys?

Sehr gerne arbeite ich am Computer, was ich nicht nur zu meinem Beruf machen durfte sondern seit jeher auch in die Gemeindegarbeit einbringen konnte. Darüber hinaus prägt die Gemeindegarbeit schon einen großen Teil meiner Freizeit.

Seitdem meine Schwiegereltern Deutschland wieder verlassen mussten, verbringen wir regelmäßig unsere Urlaube in Kroatien. So habe ich das Land kennen und lieben gelernt und beschäftige mich auch außerhalb des Urlaubs mit diesem Land.

Seit einigen Wochen habe ich auch das Fahrradfahren wieder für mich entdeckt und erkunde so die Umgebung von Braunschweig aus neuer Perspektive.

Wie erlebst du die Gemeinde und was wünschst du ihr für die Zukunft?

Von Anfang an fühlte ich mich in der Gemeinde St. Albertus Magnus zu Hause. Die Gemeinde ist weltoffen, abwechslungsreich und ehrlich. Wer bereit ist etwas von sich zu geben, der bekommt es hier vielfach zurück.

So konnte ich selbst vor einigen Jahren beim Jahresempfang den Dank der Pfarrgemeinde entgegen nehmen und bin stolz, nun als Pfarrgemeinderatsvorsitzender diesen Dank an die Gemeinde zurückgeben zu dürfen.

Viele meiner Tätigkeiten in der Gemeinde wären ohne die Unterstützung durch die anderen Gruppen und das Vertrauen der Patres nicht möglich. So ist es mir ein großes Anliegen, Kontakte zu möglichst vielen Gruppen der Pfarrgemeinde zu halten.

Auch für die Zukunft wünsche ich mir ein solches Klima der Offenheit, der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Unterstützung in der Gemeinde.

Lieber Frank, wir wünschen dir noch viele erfüllte, erlebnisreiche und gesunde Jahre hier in St. Albertus Magnus. Alles Gute und Gottes Segen!

Für die Reaktion: Claudia Oettich

Ein Fahrrad für die Seele

Hier sehen Sie Frank mit dem sehr bekannten Fahrrad am Schwarzen Berg radeln. Oft wird er gefragt: „Ist das nicht das Rad von Pater Silvester?“ Ja, und es folgt Franks Geschichte. Er hatte einen Schlaganfall, zu dem eine HIV-Erkrankung hinzukam.

Etwas von seinem Lebensmut gibt Frank in der Präventionsarbeit der Braunschweiger Aids-Hilfe in Schulen an junge Menschen weiter.

Und der Diebstahl seines Dreirades traf ihn hart. Nach Anfrage bei Pater Fritz und der Besichtigung des Fahrrades, der technischen Beratung durch Gotthard Heidrich und der Bestellung der Speziialschiene beim Sanitätshaus rückte die Möglichkeit der Ausflüge an den Ölper See und auch der Einkauf mit Transport der Le-

bensmittel wieder näher. Und jetzt radelt Frank sehr glücklich wieder umher, dankt Pater Silvester und der Gemeinde St. Albertus Magnus.

Barbara Ußling



Kunst im Kloster – vor 22 Jahren

Eine der ersten Ausstellungen in der Reihe „Kunst im Kloster“ – vor 22 Jahren – zeigte Arbeiten des Braunschweiger Künstlers Hans Alvesen. Sie trug den Titel „Mehr als Leben und Tod“ – als Frage, als Behauptung, als Feststellung – das blieb dem Betrachter der Bilder überlassen.

Zentral in der Ausstellung war ein großes, tiefschwarzes Bild mit einer leuchtend weißen Fläche in der Mitte zu sehen, die wie ein Gesicht anzusehen war. Beim Herantreten sah man, dass das strahlende Weiß an vielen Stellen zerschnitten, aufgerissen und mit einem scharfen Gegenstand, einem Messer, aggressiv durchstoßen worden war – als hätte der Künstler, wie in persönlicher Zwiesprache mit seinem Bild, die Frage nicht mehr ausgehalten, was denn hinter dem ist, worauf seine Bildgestaltung verweist:

- hinter dem Schwarz, dem Dunkel des Todes, der unausweichlich auf uns zukommt,
- aber auch hinter dem auf die Leinwand aufgetragenen strahlenden Weiß: ist es Zeichen und Abbild freundlichen göttlichen Lichtes – oder doch nur kalte, seelen- und gnadenlose Helligkeit?

Was ist dahinter? Hinter Leben und Tod? Gibt es das – mehr als Leben und Tod? Und warum sollte es das geben?
Gibt es mehr als diese zwei Pole, die unser Leben bestimmen und die gegensätzlicher nicht gedacht werden können? Ist es vernünftig und realistisch, ein „Mehr“ zu erwarten bzw. zu erhoffen?

Oder sind wir damit einem Trugbild und einer freundlichen Täuschung aufgesessen – wie einer Fata Morgana, die uns für Momente unseren verzweifelten Durst vergessen lässt, ihn aber nicht stillt? Dass wir – um im Bild zu bleiben – am Ende doch verdursten und Bertolt

Brecht recht hat, wenn er sagt, dass wir uns nicht verträsten lassen sollen, „denn es kommt nichts nachher.“

Der Kunst ist es eigen, mit den ihr eigenen Ausdrucksmitteln des Materials, der Form, der Farbe, des Klanges und des Wortes unsere Wirklichkeit und unser Leben zu befragen – mit seinen Höhen und Tiefen, seinen Leidenschaften, seiner Schuldverstrickung, seinem Anfang und seinem Ende – und uns darin mehr sehen, hören und erfahren zu lassen als wir oberflächlich wahrnehmen.

Gute und ehrliche Kunst geht den Dingen auf den Grund. Das kann erbauend sein, aber ebenso auch provokant und verstörend. Der Künstler soll uns nicht geschmäckerlich entgegen kommen. Entscheidend sind die Ehrlichkeit und die Radikalität seiner Auseinandersetzung und seines Fragens. Klaus Hoffmann, der damalige Leiter der Städtischen Galerie Wolfsburg, zitierte in seiner Eröffnungsrede ein Martin Luther zugeschriebenes Wort: „Die Maler sind Propheten, sie zeigen unwissend an, wie die Sache jetzt steht.“ Keine Kirche und keine Gesellschaft kann auf die Zeugnisse der Künstler und die Werke freier und nicht bevormundeter Kunst verzichten.

Wir wissen, dass schon in biblischer Zeit die Propheten nicht nur gut gelitten waren. Auch manche Künstlerschicksale legen davon ein beredtes Zeugnis ab. 1928 musste sich z.B. der Maler George Grosz vor dem Reichsgericht wegen seiner Zeichnung „Christus mit der Gasmaske“ verantworten, die auf dem Hintergrund der Gräuel des Ersten Weltkrieges entstanden war. Von dem regimiekritischen chinesischen Künstler Ai Weiwei fehlt bisher immer noch jede Spur.

Mit der Kunst im Kontakt zu sein und sich auseinanderzusetzen mit künstlerischen Werken unserer Zeit ist das Anliegen der Ausstellungen in der Reihe „Kunst im Kloster“, seit nunmehr 25 Jahren.

Hans-Albert Gunk OP

Was machen wir denn da?

Zur Symbolsprache der Heiligen Messe.

Von P. Wolfgang Stickler OP

Der Erneuerung der Liturgie infolge des II. Vatikanischen Konzils (1962 – 1965) wird von konservativer Seite häufig vorgeworfen, sie sei blutleer, habe die alte Symbolik, aus der die Liturgie lebt, weitgehend weggeworfen und rationalisiert und dadurch zerstört. An Stelle einer wunderschönen, symbolträchtigen Feier des Gottesdienstes sei eine nüchterne, der Symbolik beraubten Form getreten. Nun habe ich als Kind und Jugendlicher die alte Liturgie selber noch erfahren und sie oft ausgesprochen überladen und bisweilen auch mit viel unverständlichem Pomp erlebt. Die Liturgiereform des letzten Konzils, durch die „*Liturgische Bewegung*“ des 19. und 20. Jahrhunderts lange vorbereitet, halte ich nach wie vor für richtig und gut. Dass heute viele Menschen – auch Gottesdienstbesucher – so manche Symbolik der Liturgie nicht recht verstehen, hat verschiedenste Gründe und ist durch eine Flucht in die Vergangenheit, die vermeintlich „gute alte Zeit“ nicht zu lösen. Der Pfarrgemeinderat bat mich, in unsere Gemeindezeitung „*Hoffende Kirche*“ in einer losen Reihe etwas zum Verständnis der Liturgie, besonders der Hl. Messe, und ihrer Symbolik zu schreiben.

Eine Heilige Messe besteht auch noch nach der Liturgiereform aus zahlreichen Symbolen – das fängt ja schon zu Beginn mit dem Kreuzzeichen an. Symbole, Zeichen drücken, wenn sie echt sind, immer mehr aus als die Worte können. Wenn wir z.B. bei der Begrüßung einen Menschen aus Freude umarmen, dann ist dieses Zeichen viel mehr, als was mit Sprache auszudrücken ist.

Es kann in dieser Artikelreihe jedoch nicht darum gehen Symbole erklären zu wollen, denn wenn man Symbole erklären muss, sind sie schon tot. Wir wären ja auch sicher erstaunt, wenn uns nach einer umarmenden Begrüßung jemand sagen würde: „*Ich habe dich gerade umarmt, weil ich dir dadurch meine Nähe und Freude zum Ausdruck bringen wollte.*“ Symbole wollen aus sich selbst sprechen. Und dies auch in der Liturgie.

In dieser Artikelreihe soll es daher darum gehen, zunächst auf die vielfältigen Symbole einer katholischen Messe hinzuweisen. Sie will

zudem dazu einladen, diese Zeichen noch bewusster mitzuerleben.

Zunächst sollen einmal die verschiedenen **Körperhaltungen** während der Hl. Messe in den Blick genommen werden. *Körperhaltung* macht schon deutlich, dass Gottesdienst nicht eine rein geistige, verstandesmäßige Angelegenheit ist sondern unser Körper ist dabei mit einbezogen, ist ebenso wichtig. Als gerade geweihter Priester hatte ich in Innsbruck bei den Jesuiten, bei denen ich studierte, eine Messe zu lesen. Nach dem Gottesdienst sagte mir ein Jesuit: „*Warum hältst du in der Messe beim Gebet die Arme so eng zusammen. Breite sie doch einmal richtig weit aus.*“

Er traf damit genau den Kern: meine Unsicherheit als Anfänger im Priesteramt, die sich auch körperlich, verkrampt ausdrückte – und anderen mitteilte! Als ich in der nächsten Messe meine Arme weit ausbreitete, war dies für mich selbst eine Befreiung. Meine innere Anspannung wurde gelöst.

Die innere Gestimmtheit zeigt sich in der Körperhaltung. Umgekehrt kann ich durch eine Körperhaltung auch auf meine Gefühle, meine Stimmung einwirken. Mit Leib und Seele sind wir Mensch und mit ganzem Leib und der Seele sind wir auch vor Gott. Unser Körper, unsere Haltung spielt deshalb in der Liturgie auch eine wichtige Rolle.

In der Messe gibt es **vier Körperhaltungen**: Stehen, knien, sitzen und liegen (!).

Stehen:

Wenn wir jemanden begrüßen, stehen wir auf. Wenn der Präsident des Bundestages den Plenarsaal betritt, erheben sich alle Abgeordnete. Wenn wir begeistert jemand applaudieren, bleiben wir nicht auf den Stühlen sitzen sondern stehen auf.

Stehen hat andererseits auch etwas mit Größe zu tun: Ich stehe dem anderen in Augenhöhe gegenüber.

All das finden wir auch in der Liturgie:

Zu Beginn der Messe, beim Einzug erhebt sich die Gemeinde, steht auf. Es ist vom körperlichen Erleben etwas ganz anderes, als wenn wir dabei sitzen bleiben würden.

Wir stehen beim Hören des Evangeliums, dem Höhepunkt des Wortgottesdienstes. Die Gemeinde steht auch beim sog. Inzensieren, d.h. wenn sie mit Weihrauch geehrt wird (dazu später einmal mehr).

Knien wird ganz anders erlebt. Beim Beten knien wir in der Regel. Vor wem gehe ich in die Knie? Vor wem mache ich eine Kniebeuge, d.h. werde klein vor einem Größeren? Nur vor dem Tabernakel, dem „Allerheiligsten“ machen wir eine Kniebeuge. Versuchen sie einmal ganz bewusst: kein „Knicks“, wie vor der Queen sondern eine tiefe Kniebeuge.

Sitzen ist eine entspannende Haltung. Die Predigt wird im Sitzen angehört.

Es gibt in der Liturgie auch noch das **Liegen**: an Karfreitag liegt der Zelebrant vor dem Altar mit dem Gesicht zur Erde auf dem Boden. Wer diese Symbolik nicht versteht, muss sich nur einmal selbst vor einem anderen Menschen auf die Erde legen.

Stehen, knien (und Kniebeuge) sowie sitzen: Versuchen Sie einmal in einem Gottesdienst ganz bewusst dies mit ihrem Körper nachzuerleben und nachzuspüren.

„... und er verkündete ihnen das Wort“
Markus 2,2

Der Schöpfer allen Lebens rief nach einem erfüllten Ordensleben unseren Mitbruder

Pater Silvester Beckers OP

am Abend des 28. Januar 2011 in die Freude der Auferstehung.

Geboren am 4. August 1925 in Duisburg, trat Dieter Beckers 1950 in Warburg in den Dominikanerorden ein und erhielt den Ordensnamen Silvester. Nach der Profess am 7. Januar 1952 studierte er Theologie und Kunstgeschichte in Walberberg und Bonn und wurde am 23. Juli 1955 in Köln zum Priester geweiht. Zunächst ging P. Silvester als Präfekt an das Kolleg St. Thomas in Vechta. Nach Stationen in Düsseldorf und Münster, wo er als Männerseelsorger tätig war, kam er 1967 nach Braunschweig. Als Studentenpfarrer übernahm er die Leitung des neu gebauten Studentenwohnheimes „Meister Eckehart“ am Sielkamp. 20 Jahre unterrichtete er katholische Theologie an der Universität Braunschweig und wirkte später als Akademikerseelsorger. Große Wertschätzung erfuhr P. Silvester als Prediger in der Kloster- und Pfarrkirche St. Albertus Magnus, im Studentenwohnheim und im Liebfrauenmünster St. Aegidien, wo er Sonntag für Sonntag von der ehemaligen Kanzel aus dem mittelalterlichen Dominikanerkloster predigte. Dabei hat er zahllosen Menschen Orientierung, Trost und Hoffnung gegeben, sie für einen Glauben mit Herz und Verstand begeistert und ihnen überdies einen Zugang zu Kunst und Literatur vermittelt. Viele seiner über 2000 Kanzelreden sind in seinen Büchern nachzulesen. Am Palmsonntag 2010 nahm P. Silvester Abschied von „seiner“ Gemeinde am Sielkamp, nachdem er schon Jahre zuvor aus Altersgründen seine Tätigkeit in St. Albertus Magnus und St. Aegidien beendet hatte.

Wir bitten um das Gebet für P. Silvester, der gemäß seiner Berufung als Dominikaner sein Leben mit Eifer und Freude in den Dienst der Verkündigung des Wortes Gottes gestellt hat.

Dominikanerkonvent St. Albertus Magnus in Braunschweig

Glauben und Leben im Gespräch

Über den Glaubensgesprächskreis der Gemeinde St. Albertus Magnus

Wie wirkt sich mein Glaube in meinem Lebensumfeld aus? Vertraue ich auf Gott in meinem alltäglichen Tun? In welchen Situationen konnte ich Gottes Gegenwart spüren? Was ist mir in meinem Leben wirklich wichtig geworden? Worin finde ich Sinn und Halt? Fragen, die mitten in den Alltag hineinführen und versuchen, meinen Glauben und meinen Alltag konkret miteinander in Verbindung zu bringen. Fragen, über die man sich vielleicht gern mit anderen Glaubenden austauschen würde.

So ging es jedenfalls uns – Menschen, die sich unserer Gemeinde zugehörig fühlen und die sich 2009 beim Seminar-Wochenende „Hauptsache gesund?“ im Las Casas Haus und beim Glaubenskurs im Frühjahr näher kennenlernten. Wir durften neu entdecken, wie wichtig, bereichernd und wertvoll ein Austausch persönlicher Glaubenserfahrungen für unser je eigenes Glaubensleben ist. Und es entstand der starke Wunsch nach einer regelmäßigen Fortsetzung dieses Austausches, auch außerhalb der Seminare im Las Casas Haus.

Es bedurfte eines kleinen „Anschubers“ von Pater Johannes um einfach anzufangen – anzufangen uns regelmäßig zu treffen, ohne wirklich zu wissen, in welcher Form wir *unseren* Fragen am besten auf die Spur kommen könnten. Ein Jahr des Experimentierens folgte:

Etwa im 3-Wochen-Rhythmus begannen wir, uns dienstags im Anschluss an die gemeinsame Vesper und Abendmesse in den Räumlichkeiten der Gemeinde zu treffen. Mit ein paar Liedern und einer „Wie geht es mir? Wie bin ich heute hier?“-Runde starten wir bis heute zumeist in den thematischen Teil. Ähnlich der Vielfalt der zehn Teilnehmer unserer Gruppe ist auch der thematische Teil gestaltet. Jeder ist mal mit der Vorbereitung dran – Austausch über brennende Glaubensfragen, klassisches Miteinander-Bibel-Teilen, Bildmeditation, Austausch über Gebete, christliche Liedtexte, Vorstellung von beeindruckenden Biographien und vielem mehr.

Das Schöne ist: Beim Austausch wird nichts übergestülpt. Es gibt kein richtig oder falsch, denn es geht um *meine* persönlichen Erfahrungen und *meine* geäußerten Gedanken. Durch einander entgegengebrachte Offenheit entstand Vertrautheit. Unsere Gespräche erhielten so von Mal zu Mal mehr „Tiefgang“. Freuden und Sorgen wurden geteilt. Manches geschilderte Erlebnis stellte dabei ein bewegendes Glaubenszeugnis dar und so wurde auf diese Weise das Gespräch über den Glauben zu einer großen Bereicherung – für einen selbst und für die Anderen.

Warum sind uns die Gruppentreffen so wertvoll geworden? Was hat uns eigentlich im Kern zusammengeführt? Nach einem Jahr stellten wir uns diesen Fragen und haben darauf mit den folgenden Zeilen eine Antwort versucht:

*„Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach Dir, Dich zu sehn', Dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur Du sie gibst.“*

Wir möchten mit dem Glaubensgesprächskreis Menschen ansprechen, die diese Sehnsucht, wie Eugen Eckert sie in seinem Lied ausdrückt, spüren und ihr zusammen mit Gleichgesinnten nachgehen wollen.

Wir treffen uns

...um miteinander Leben zu teilen und Gemeinschaft zu erfahren – Gemeinschaft mit IHM und untereinander.

...um uns über unseren Glauben und unsere je eigenen Glaubenserfahrungen auszutauschen.

...weil wir in dieser Weise miteinander geistlich wachsen und uns untereinander im Glauben bestärken möchten.

...als eine Gruppe in der Gemeinde und möchten in diesem Verständnis offen sein für sich sehrende Menschen.

Wir treffen uns nicht

...um gezielt theologisches Wissen zu vermitteln.

...um ein „Diskussionsforum“ über den Glauben zu betreiben.

Allen war klar, dass wir unsere guten Erfahrungen aus dem ersten Jahr Glaubensgesprächskreis unmöglich für uns behalten konnten. Doch wie kann das Wachsen eines solchen Kreises unter Beibehaltung der entstandenen Offenheit und Vertrautheit, sowie das Weitergeben der gemachten Erfahrungen funktionieren? Diese für uns wichtigen Fragestellungen gaben Anlass für eine weitere „Testphase“ unseres Glaubensgesprächskreises.

Wir knüpften Kontakte zum Glaubenskurs 2010 – ein „Heimspiel“ – denn, wie wir aus eigener Erfahrung wussten, finden sich gerade im Glaubenskurs immer wieder Menschen zusammen, die den Wunsch haben, ihrem eigenen Glauben intensiver auf die Spur zu kommen. Oder aber es sind Menschen, die erst einmal ganz grundsätzlich nach der (katholischen) Kirche fragen. Und nicht selten gelingt es den Teilnehmern des Glaubenskurses, für sich selbst einen veränderten Blick auf Glaubens- und Kirchenfragen zu bekommen. Entsteht daraus das Bedürfnis nach weiterem regelmäßigem Austausch mit anderen Menschen über Glaubensfragen, so kann unser Kreis dafür eine Möglichkeit bieten und darüber hinaus vielleicht auch helfen, in unserer Kirchengemeinde schneller „anzukommen“. Wie sich zeigte, hatten wir uns nicht zu Unrecht Chancen ausgerechnet – denn eine zweite parallele Gruppe im Glaubensgesprächskreis mit immerhin sechs Teilnehmern entstand.

Die Erfahrungen der vergangenen zwei Jahre machen uns Mut zu einem weiteren Schritt. So soll es mit dem „Under-Cover-Dasein“ nun vollends vorbei sein. Wir möchten uns mit diesem Artikel offiziell als Gruppe der Gemeinde vorstellen und uns damit für interessierte Menschen unserer Gemeinde öffnen. Nach den Sommerferien im August wollen wir mit einem Einführungs- und Infoabend in eine neue Runde starten. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. Mitzubringen ist das Interesse am eigenen Glauben sowie an den Erfahrungen der Anderen, die Bereitschaft, gelegentlich einen Abend vorzubereiten und sich für eine begrenzte Zeit verbindlich auf eine Gruppe einzulassen... und etwas Mut!

Komm und sieh! (Joh, 1.46)



Glaubensgesprächskreis 2010/11

Frauen wandern in der Asse

Am 4. April wanderten wir vom Waldparkplatz "Waldhaus Asse" oberhalb von Wittmar über den FEMO-Erlebnispfad Asse, der über die Liebesallee zum Bismarckturm und weiter zur Ruine Asseburg führt.

Wie alle Höhenzüge des nördlichen Harzvorlandes entstand die Asse durch Salzaufstieg und die damit einhergehende Steilstellung der auflagernden Gesteinsschichten des Erdmittelalters. Der schnelle Wechsel der Bodenarten und die Lage der Asse an der Grenze zwischen atlantischer und kontinentaler Klimazone bewirken eine überdurchschnittlich hohe Artenvielfalt in der Flora. Über 640 Pflanzenarten konnten festgestellt werden, ein Paradies für Botaniker.

Den schmalen Pfad der Liebesallee säumen alte Schneitel-Hainbuchen, Zeugen jahrtausendealter Waldnutzung. Ihre Äste wurden geschneitelt, das heißt zur Laubheugewinnung genutzt.

Der Bismarckturm, am Ende der Liebesallee an einer schönen Waldwiese gelegen, wurde 1901 eingeweiht. Seine Errichtung wurde von der Studentenschaft der TH Carolo Wilhelmina Braunschweig angeregt und am Sonnenwendtag entzündeten Studenten hier Jahr um Jahr ein Feuer auf dem Turm. Zu Ehren Bismarcks wurden 230 solcher Türme errichtet, 165 sind bis heute erhalten.

Auf dem Weg zur Asseburg bietet sich ein schöner Ausblick auf das Harzvorland. Hier sind deutlich alte Weinbergterrassen erkennbar und eine Kalk-Halbtrockenrasen-Gesellschaft mit vielfältiger Flora konnte entstehen.

Rund um die Burgruine der Asseburg, mit 178m Länge und 48m Breite eine der größten mittelalter-

lichen Burganlagen Norddeutschlands, erwartete uns ein Meer von weiß und violett blühendem Hohlen Lerchensporn, Buschwindröschen und gelbes Windröschen, März-Veilchen, Frühlings-Platterbse u.v.a.m.



Die Vielfalt der Farben im Wald führten wir uns mit einem Spiel aus der Naturerlebnispädagogik vor Augen: Zu Farbkarten müssen die entsprechenden Naturmaterialien gefunden werden: Blätter, Blüten, Steine, Erde, Rinden und Ästchen ergaben ein anmutiges Farbenspiel.

Der Natur- und kulturgeschichtliche Erlebnispfad Asse bietet noch viele weitere Erlebnispunkte und ist im FEMO-Heft 11, ISBN 3-933380-11-1 detailliert beschrieben.

Auf viele Teilnehmerinnen zu den Wanderungen im Reitlingstal, am Tankumsee, zum Brocken, zur Teufelsmauer und zum Ölper See freut sich Ihre/Eure

Ursel Burgermeister



Die Asse bringt es an den Tag!

Auf Einladung von Pax Christi hielt Dipl.- Ing. Udo Dettmann vom Koordinationskreis Asse II einen sehr informativen und anregenden Vortrag über Atomenergie und die Folgen ihrer Nutzung. Im Café Salvador waren knapp 30 interessierte Zuhörer. Wir hatten die Möglichkeit, Zwischenfragen zu stellen und auch am Schluss des Vortrages weitere Fragen zu äußern, Herr Dettmann konnte alles mit großem Fachwissen beantworten und es kam zu einem lebendigen Gedankenaustausch.

Der Vortrag war in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil stellte der Referent die Probleme dar, die sich durch die unkontrollierte Einlagerung von Atommüll in der Asse für uns alle ergeben haben. Um eine Langzeitsicherheit für die betroffene Region zu erreichen- soweit dies unter den gegebenen Bedingungen überhaupt möglich ist – muss der Atommüll aus dem Schacht herausgeholt und zugänglich und überwachbar gelagert werden (Dies gilt für jede Lagerung atomarer Stoffe). Nur wenn man weiß, was die Fässer enthalten und in welchem Zustand sie sind, können entsprechende (Schutz)maßnahmen ergriffen werden. Wir alle erfahren zurzeit täglich durch die Presse, dass die Genehmigung zum Versuch der Rückholung der Fässer („Probebohrung“) sehr lange dauerte. Dies ist problematisch, weil aufgrund ungeklärten Wasserzuflusses in den Schacht die Zeit drängt. Die Genehmigung ist jetzt erteilt, wurde aber mit so hohen Sicherheitsauflagen versehen, dass es fraglich ist, ob sie überhaupt einzuhalten sind. Der Rückholungsversuch könnte an nicht erfüllbaren Bedingungen scheitern. Es bliebe dann auf ewig unklar, was wirklich im Schacht lagert. Wem nutzt dies?

Im zweiten Teil seines Vortrages, den Herr Dettmann aufgrund der aktuellen Ereignisse in Japan eingeschoben hat, erklärte er noch einmal genau, was eigentlich in Fukushima passiert ist. Weiter zeigte er eine Auflistung aller bisherigen Unfälle in Atomkraftwerken. Die Auflistung war, wie der ganze Vortrag, beunruhigend; aber genau das ist vielleicht nötig, damit wir jetzt alle handeln und die uns möglichen Schritte tun.

Diesem Thema war der dritte Teil des Vortrages gewidmet. Unter dem Motto „Atomausstieg selber machen“ erläuterte Herr Dettmann, wie man sich die Energieversorgung der Zukunft vorstellen könnte. Alternative Energien benöti-

gen zurzeit noch eine Ergänzung. Dies könnten kleinere Gaskraftwerke und Pumpspeicherwerke sein, die schnell ein- und ausschaltbar sind und so alternative Energien sehr gut ergänzen können. Atomkraftwerke sind dafür – neben allen von ihnen ausgehenden Gefahren – sowieso ungeeignet, da es nicht möglich ist, sie schnell und bedarfsgerecht zu regulieren.

Um die notwendige Energiewende voranzutreiben, haben wir Handlungsmöglichkeiten. Wir alle können uns solche Stromanbieter suchen, die sich aus Überzeugung für die Energiewende einsetzen und unabhängig von den Atomkonzernen arbeiten. Dass dies sehr einfach ist und kaum etwas kostet, können Sie über eine **kostenlose Ökostrom-Hotline** erfahren. Die Telefonnummer lautet: **0800-7626852**.

Sie können sich auch im Internet informieren: **www.atomausstieg-selber-machen.de**
Am Schriftenstand finden Sie außerdem Flyer, die Sie weitergehend informieren.

Am 13. April, am Ende des Vortrages haben wir erlebt, dass die interessierten und engagierten Zuhörer sich fest vornahmen, nun wirklich den Stromanbieter zu wechseln – für uns von Pax Christi war es eine gelungene Veranstaltung.

Dagmar Gebauhr

Pax Christi - Basisgruppe Braunschweig

Tradition muss nicht teuer sein!

Seit 1860 Ihr Bestattungshaus
in Braunschweig und Umgebung

»SARG-MÜLLER«

Otto Müller

Erd-, Feuer- und Seebestattungen



**Bestattungsvorsorge und
Vorsorgeordner kostenlos!**

Gliesmaroder Straße 25 · 38106 Braunschweig
eigener Abschiedsraum · Internet: www.sargmueller.de

Im Todesfall Tag und Nacht erreichbar

☎ (05 31) 33 30 33

Das Friedenslicht aus Bethlehem

Jedes Jahr wird das Friedenslicht aus Bethlehem nach dem Krippenspiel an die Gemeinde ausgeteilt. Kaum jemand weiß aber etwas mehr über dieses Licht. 2010 hatte ich mit einem anderen Pfadfinder aus Celle die Ehre, das Licht für die Diözese Hildesheim von Wien nach Braunschweig zu holen.

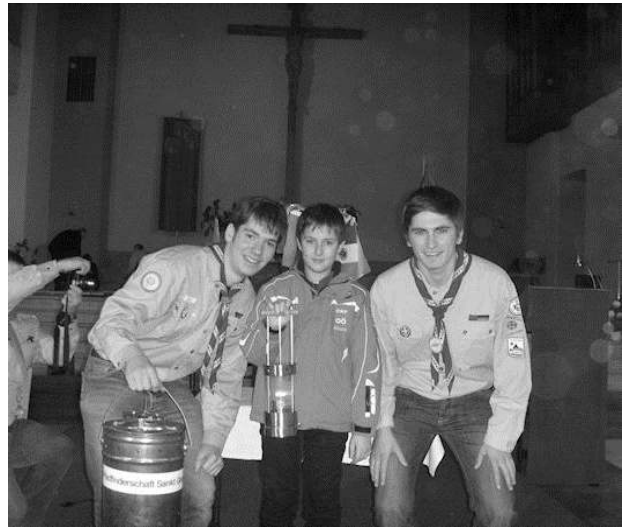
Um mich auf die Fahrt vorzubereiten, habe ich mich über die Geschichte des Lichts informiert. Für mich selber war überraschend, dass der Oberösterreichische-Rundfunk (ORF-OÖ) diese Aktion 1986 ins Leben gerufen hat. Dieses Licht soll ein Symbol des Friedens sein und uns alle erinnern, dass man für den Frieden auf Erden etwas tun muss. Von Beginn an entzündete immer ein Kind aus Oberösterreich in der Geburtsgrotte Jesu das Licht. Dieses wird auf Grund von besonderen Leistungen ausgewählt. 2010 war es Stefan Ivatovic. Es war das erste Kind, was nicht in Österreich geboren ist. Seine Leistung ist, dass er sich außerordentlich gut in Österreich integriert hat.

Von Bethlehem aus wird das Licht nach Wien geflogen, wo es am Samstag vor dem dritten Advent an Vertreter aller Bundesländer Österreichs verteilt wird. Heiligabend wird das Licht dann von den Lokführern von Stadt zu Stadt an jedem Bahnhof verteilt, sodass am Ende in ganz Österreich das Friedenslicht brennt.

Bis 1994 blieb dieser Brauch nur in Österreich, bis zwei deutsche Pfadfinder zufällig davon erfuhren und kurzerhand im gleichen Jahr das Licht abholten und auf der Rückfahrt an jedem Bahnhof anhielten und das Licht weiterreichten. Seit 1995 gibt es eine offizielle deutsche Delegation, die nach Wien fährt und das Licht in Empfang nimmt.

Dieses Jahr war ich Teil der deutschen Delegation und somit habe ich mich am Donnerstagsabend mit dem Nachtzug auf den Weg nach Wien gemacht.

Nach einer kurzen Nacht kamen wir am Freitagmorgen in Wien an. Mit vielen anderen Pfadfindern, die gemeinsam mit uns eintrafen, machten wir uns auf den Weg zum Quartier. Es befand sich im Pfarrheim der Pfarrgemeinde zum "Guten Hirten". Nach einem Gottesdienst und einer Begrüßungsrunde von der Leitung der deutschen Delegation erkundeten wir Wien erstmal auf eigene Faust und genossen am Nachmittag eine Stadtführung.



Abends ging es zur Mozartstube, eine Lokalität, in der sich traditionell alle Pfadfinder am Friedenslichtwochenende treffen. Den Abend ließen wir mit Gitarrenspiel und Gesang ausklingen. Am nächsten Morgen gab es ein gemeinsames Frühstück und ein Pfadfindermuseum wurde erkundet. Dort genossen wir eine

spannende Führung rund um die österreichische Geschichte der Pfadfinderei. Zu Mittag stärkten wir uns für die Aussendungsfeier auf einem der völlig verregneten Weihnachtsmärkte. Um 14 Uhr trafen sich alle Pfadfinder in der Neuerberg-Kirche um am Aussendungsgottesdienst teilzunehmen. Das Licht wurde von dem Jungen, der das Licht in der Geburtsgrötte Jesu entzündet hat, an alle internationalen Delegationen verteilt. Dabei durfte jede Delegation auch eine Fürbitte vortragen. Nach dem Gottesdienst bis zur Abfahrt ging es wieder in die Mozartstube. Mit dem Motto „Licht bringt Frieden“ fuhren alle wieder in ihre Heimat, um das Friedenslicht in Deutschland und Europa zu verbreiten.

Unsere Heimfahrt begann um Mitternacht, wo wir in einem Nachtzug von Wien nach München mit der ganzen deutschen Delegation fuhren. Auf österreichischen Boden war dies auch kein Problem, aber kurz nach der Grenze wurden wir belehrt, kontrolliert und mussten alle bis auf zwei Lichter löschen. Auch die Polizei besuchte uns auf der Fahrt und stellte ebenfalls klar, wie wir uns zu verhalten haben. Die deutsche Bürokratie machte die Fahrt nun wirklich zum Abenteuer, da man bei jeden Angestellten der Bahn bangen musste, ob er doch darauf besteht das Licht zu löschen. Am Ende hatten wir eins von den zwei Lichtern in unserem Abteil stehen, sodass ich mit einer weiteren Pfadfinderin die ganze Nacht auf das Licht aufpassen musste. Irgendwie haben wir die Nacht dann doch überstanden, aber unsere Hightech-Kerze hat die Fahrt nicht überstanden und nun hatten wir keine Ahnung, wie wir das Licht transportieren können. Von allen möglichen Mitfahrern haben wir dann Kerzen bekommen, die dann Gott sei Dank bis nach Braunschweig gereicht haben.

In Braunschweig kamen wir dann nach einer endlosen Fahrt völlig übermüdet an und freuten uns dann doch sehr, dass so viele Menschen das Licht erwarteten, weswegen wir uns eine Nacht durchgekämpft haben.

Wie jedes Jahr wurde auch 2010 dann das Friedenslicht nach dem Krippenspiel verteilt und ich hörte von vielen Gemeinden in der Region, dass das Friedenslicht auch bei ihnen angekommen ist.

Wie lange das Licht ohne zu verlöschen unterwegs war. Vielleicht ist das ein Ansporn, das Friedenslicht nächstes Mal auch an eure Nachbarn zu verteilen. So könnt auch ihr ein Zeichen für den Frieden setzen.

Clemens Jonscher



ATHEN

Herzlich Willkommen!



Gliesmaroder Straße 105
 38106 Braunschweig
 0531 / 34 56 02
 Inh.: N. & G. Patsiauras

Öffnungszeiten: Di. - Sa. 12.00 – 15.00 Uhr
 18.00 – 00.30 Uhr

So. u. Feiertags 12.00 – 15.00 Uhr
 18.00 – 24.00 Uhr

Montags Ruhetag

Küche bis 23.00 Uhr

Alle Gerichte auch zum Mitnehmen!
Mittagsgericht zum Mitnehmen
www.athen-braunschweig.de

Pfadfinderin Miriam Jonscher in Indien:

Kinder sind wie Edelsteine

Indien fasziniert, verstört, berührt und konfrontiert. Indien ist dreckig, laut und stinkt, reizt gleichzeitig mit einer atemberaubenden Natur und unglaublicher Gastfreundschaft. Vor allem aber ist Indien eines: ein Land der Kinder.

40% der Einwohner Indiens sind unter 15 Jahre alt, jedes fünfte Kind der Welt lebt in Indien. Nach Schätzungen von UNICEF, Human Rights Watch und anderen unabhängigen Organisationen gibt es in Indien 18 bis 20 Millionen Straßenkinder zwischen 6 und 15 Jahren. Geht man durch die Straßen der südindischen Metropole Bangalore, so glaubt man diese Schätzung auf der Stelle.

Seit August letzten Jahres leiste ich hier in Indien einen einjährigen Freiwilligendienst in einem von den Salesianern Don Boscos getragenen Rehabilitationszentrum für ehemalige Straßenkinder und Kinderarbeiter. Der Orden der Salesianer Don Boscos ist weltweit der zweitgrößte katholische Männerorden und hat sich im Sinne seines Gründers Johannes Bosco den Kindern und Jugendlichen dieser Welt verschrieben.

In meinem Projekt haben rund 100 Jungen zwischen 6 und 19 Jahren ein neues Zuhause gefunden. Die meisten von ihnen kommen von den Straßen oder aus den Slums der 60 km entfernt liegenden 6-Millionen-Stadt Bangalore. Viele haben nie zuvor eine Schule besuchen dürfen, waren Mitglieder in Jugendbanden oder wurden von ihren Eltern vernachlässigt.

Das erste Jahr hier im Projekt verbringt jeder Junge in der internen Brückenschule. In dieser Zeit wird er von den Lehrern auf den Besuch einer staatlichen Schule vorbereitet. Oft müssen diesen Jungen die einfachsten Verhaltensregeln beigebracht werden, da sie vorher kaum eine Erziehung genossen haben.

Ab dem zweiten Jahr gehen die Jungen in die örtlichen Schulen, leben aber weiterhin im Projekt. Nach der 10.Klasse, also mit Abschluss der High School, werden die Jungen als selbstständige und verantwortungsbewusste junge Männer in ihr eigenes Leben entlassen. Aber auch danach besteht oft noch Kontakt zwischen dem Projekt und den jungen Männern, sodass die Salesianer immer wieder beratend zur Seite stehen können. Viele der ehemaligen Jungen finden Arbeit zum Beispiel



Sobald ich aus unserer Zimmertür trete, bin ich immer von ein paar Jungen umringt. Der große Junge an meiner rechten Seite ist taubstumm, aber unglaublich clever. Dank einer einfachen Zeichensprache können wir uns aber gut mit ihm verständigen.



Jeden Abend gibt es zwei Zeiten, an denen die Kinder zu uns in den „Medicine Room“ kommen dürfen. Dann versorgen wir Wunden und geben Medikamente. Oft wollen die Kinder aber auch einfach nur ein wenig Aufmerksamkeit, dann reicht schon ein wenig Vaseline und ein buntes Pflaster aus Deutschland.

als Busfahrer, einige schaffen es sogar, ein Stipendium für den Besuch eines Colleges zu erhalten.

„Be with the boys“ also „Seid bei den Jungen“, das wurde meiner Mitvoluntärin Anna und mir zu Beginn unseres Dienstes aufgetragen. Unsere wohl wichtigste Aufgabe ist es, den Jungen Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken. Da wir die einzigen weiblichen Bezugspersonen für die Jungs darstellen, kommen viele von ihnen mit ihren kleinen oder großen Sorgen zu uns. So schlichten wir Streit, trösten, wenn mal

wieder etwas weh tut, oder hören einfach nur zu. Daneben sind wir dafür verantwortlich, dass die Jungs sauber sind, dass sie ihre Kleidung waschen, dass sie ihre Aufgaben im Haus erledigen und noch so vieles mehr. Außerdem sind wir für die medizinische Versorgung der Jungen zuständig und geben Englisch- und Computerunterricht. Gibt es einen Feiertag (und davon hat Indien nicht gerade wenig) so bereiten wir besondere Spiele oder Aktionen vor, bringen den Jungen Tänze, Lieder oder Zaubertricks bei.

„In jedem Jugendlichen gibt es einen Punkt, wo er für das Gute empfänglich ist. Kinder sind wie Edelsteine, die unbeachtet auf der Straße liegen. Wenn man sie aufhebt und poliert, fangen sie an zu glänzen.“

Wie wahr diese Überzeugung Don Boscos ist, darf ich hier jeden Tag erleben. Kinder, die sich in ihrer ersten Zeit völlig verweigert haben, zeigen durch ein wenig Aufmerksamkeit und Zuneigung auf einmal eine ganz andere Seite ihrer Persönlichkeit. Rangaswami zum Beispiel hat zu Beginn auf keinerlei Anweisungen reagiert und bewusst alle Regeln missachtet. Mittlerweile jedoch zeigt er den anderen Jungen voller Stolz, wie man aus einer Plastiktüte und Stöcken einen Drachen bauen kann. Dadurch hat er seinen Platz in der Gemeinschaft gefunden und man kann sich kaum noch vorstellen, dass man sich an ihm nicht selten die Zähne ausgebissen hat.

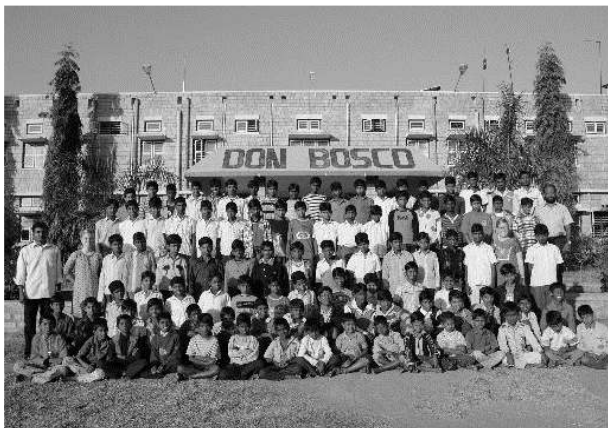
Aber nicht nur das Leben der Jungen verändert sich hier, sondern auch meines. Aus Respekt vor der indischen Kultur kleide ich mich indisch, denn westliche Kleidung ist, wenn überhaupt, nur in den großen Städten akzeptiert. Ich esse mit der rechten Hand und habe mich mittlerweile an die scharfen Gewürze gewöhnt. Daneben hat sich meine Einstellung zu vielen Dingen verändert. Ich bin sehr viel bescheidener geworden und nehme nichts mehr als selbstverständlich hin. Ich bewundere die Lebensfreude der Jungen, die so viel Schlechtes erlebt haben, und frage mich manchmal, warum man in Deutschland immer irgendeinen Grund hat, nicht lächelnd durch die Straßen zu gehen.

Mit einer Sache allerdings möchte ich mich nicht abfinden. Mir blutet jedes Mal das Herz, wenn ich mitbekomme, welche guten Ideen

hier aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden können oder dass sogar für Dinge des täglichen Bedarfs kein Geld da ist. So mussten die Patres zu Beginn des Schuljahres in den



Remme
 ZIMMEREI
 HOLZBAU
 MONTAGEN
 Hungerkamp 9
 38104 Braunschweig
 Tel. 0531-701 76 0
 Fax 0531 - 701 76 20
 info@remme-holzbau.de
 www.remme-holzbau.de



Alle Jungen, Betreuer und Salesianer des „Don Bosco Yuvakara Grama“ vor dem Eingang des Hauses.

Schreibwarenläden nach kostenlosen Schulbüchern fragen, damit alle Jungs genug Bücher haben.

Deshalb wäre ich Ihnen/euch sehr dankbar, wenn jemand für das Don Bosco Yuvakara Grama, also das „Jugenddorf Don Boscos“, spenden möchte. Die Salesianer leisten gerade hier in Indien einen unvorstellbar wichtigen Beitrag für Tausende Kinder und Jugendliche, die sonst ein menschenunwürdiges Leben führen müssten, und verdienen daher die größtmögliche Unterstützung bei ihrer Arbeit.

Bis Anfang August werde ich noch in Indien sein, wer genauer wissen möchte, was ich erlebe, kann gerne im Internet auf meinem Blog nachschauen.

Miriam Jonscher

Internet-Blog:

www.strassenkinder.de/miriinindien

Spendenkonto:

Don Bosco Mission
 Sparkasse Köln/Bonn
 Kontonummer 99499, BLZ 37050198
 Stichwort: INK 10-246 Miriam Jonscher

Der Betrag wird an das Projekt weitergeleitet und eine Spendenquittung ausgestellt.

25 Jahre Partnerschaft mit der Gemeinde vom 22. April in San Salvador

Wir blicken in diesem Jahr auf 25 Jahre Partnerschaft mit der Gemeinde vom 22. April in San Salvador zurück. Aufgebaut wurde die Gemeinde vom Dominikanerpater Pater Gerhard Pöter. Er ging in der zweiten Hälfte der 70er Jahre nach Mittelamerika und arbeitete zunächst im Flüchtlingslager in Honduras. Dorthin hatten sich viel Salvadorenios angesichts des Bürgerkrieges in ihrem Land geflüchtet. Pater Gerhard zog dann in das Elendsviertel vom 22. April in San Salvador. Dieses Gebiet, eine Müllhalde, die in den 70ern von den ersten Elendsbewohnern nach einem Erdbeben besiedelt wurde und dann in den 80ern von einer zweiten Welle, den Bürgerkriegsflüchtlingen urbanisiert wurde, war für die zurückliegenden 30 Jahre der Mittelpunkt seiner Arbeit: Gemeinsam mit den Menschen in der Gemeinde vom 22. April und durch die finanzielle Unterstützung aus dem Ausland wurden verschiedene Sozialprojekte aufgebaut: Kindergarten, Schule, Schule unter freiem Himmel, Bibliothek und Nachmittagstreff, Kunsthandwerkstatt, die Finca mit ihren Hühnern und dem Anbau organischer Lebensmittel sowie Honig, die Naturmedizin und die ärztliche Sprechstunde.

Wir hier in Albertus Magnus erhielten 1985 einen Brief von Pater Gerhard mit Nachfrage um Aufbau einer Gemeindepartnerschaft. 1986 beschloss der Pfarrgemeinderat die Partnerschaft und 1987 wurde der El Salvadorkreis gegründet. Seitdem haben sich ein lebendiger Austausch und vielfältige Beziehungen entwickelt. Dank der großzügigen Unterstützung des Bistums Hildesheim konnten uns immer wieder Menschen aus El Salvador besuchen und umgekehrt sind auch wir immer wieder nach El Salvador gereist.

Inzwischen ist Pater Gerhard über 70 Jahre alt und pensioniert. Er lebt nun bei den Dominikanern im

Kloster in San Salvador. In den letzten Jahren wurde ein Verein gegründet, um die Arbeit auch in Zukunft weiterzuführen. Darin wird z.B. geregelt, dass die Immobilien vom Dominikanerorden den Projekten zur Verfügung gestellt werden. In die Trägerschaft wurden sowohl engagierte MitarbeiterInnen aufgenommen als auch Externe, die nun die Geschäfte führen und verantwortlich zeichnen z.B. für die Einstellung von Personal, die inhaltliche Ausrichtung der pädagogischen Arbeit und natürlich für die Finanzen. Wir freuen uns, dass damit die Grundlage gelegt ist, die Projekte in Zukunft erfolgreich weiterzuführen.

Die Partnerschaft ist fest bei uns in der Gemeinde verwurzelt: besondere Anlässe, runde Geburtstage, Hochzeitstage, Trauerfeiern werden zum Anlass genommen, um gezielt um eine Spende für die Sozialprojekte zu bitten. Der Erlös aus dem Verkauf der Adventsgestecke kam in den letzten Jahren der Partnerschaft zu Gute. Wir erfahren großzügige Unterstützung bei der Betreuung und Unterbringung unserer Gäste durch unsere Gemeindemitglieder. Dank Ihrer weitherzigen Unterstützung und des nicht unerheblichen Erlöses aus dem Verkauf konnten im letzten Jahr rund 30.000 US-Dollar an unsere Partnergemeinde überweisen.

Zum Schluss noch ein persönliches Wort, was mich motiviert in unserer Partnerschaftsarbeit. Für mich ist unsere Partnerschaft ein gutes Beispiel für eine konkrete Frohe Botschaft: nämlich dass wir selbst in kleinen Dingen zur Gnade für andere werden können – und dadurch selbst an Gottes Gnade Anteil erlangen und insoweit das Reich Gottes auf Erden hier und jetzt mit bauen.

Sven Buhrmann

Interview mit BACILIO HERNANDEZ

Liebe Gemeinde, als Information über unsere Partnergemeinde in El Salvador finden Sie in dieser Ausgabe der Hoffenden Kirche ein Interview mit einem langjährigen Mitarbeiter in den dortigen Projekten, die Sie mit Ihren Spenden und Beiträgen unterstützen. Es gibt einen Einblick in den Alltag der Projekte in der Gemeinde "22 de Abril" und in das Leben der Menschen dort. Bacilio ist durch seine feste Anstellung in den Projekten privilegiert, da die meisten Menschen in der Gemeinde vom 22. April von Gelegenheits-Jobs leben müssen.

Wo bist du geboren und wie war deine Kindheit?

Ich bin in der Gemeinde San Felipe jurisdicción de villa victoria im Bundesland Cabanas geboren. Während meiner Kindheit habe ich meinen Eltern in

der Landwirtschaft geholfen, wir haben Mais, Bohnen, Reis, Sesam und Süßmais angebaut. Wir mussten auch die Kühe auf die Weide führen und damals war das sehr gefährlich, weil bereits das Chaos des bewaffneten Konflikts in El Salvador begonnen hatte. Wir waren in Lebensgefahr und

schließlich mussten wir unser ganzes Hab und Gut zurücklassen, die Tiere, das Haus und unseren Grund, denn die Armee bombardierte uns aus ihren Kampfflugzeugen. Alles ging in Flammen auf und wir waren gezwungen aus unserer Heimat in die Flüchtlingslager "La Virtud" und "Mesa Grande" zu fliehen. Diese lagen in Honduras und wir bekamen dort Hilfe durch die Vereinten Nationen und andere ausländische Helfer aus den USA, Kanada und Deutschland. Dort habe ich Pater Gerhard kennen gelernt.

Was hast du gelernt und was ist dein Beruf?

Ich habe im November 2001 im Institut Cuscatleco in San Salvador mein Abitur gemacht und 2009 für drei Semester Soziale Arbeit an der Lutherischen Universität von El Salvador studiert. Aus persönlichen und wirtschaftlichen Gründen musste ich das Studium abbrechen. Seitdem verbringe ich viel Zeit mit meinen Kindern, besonders mit der Kleinsten, Gaby. Sie besucht zurzeit die Guarderia der Sozialprojekte in der Gemeinde vom 22. April und das ist eine große Unterstützung für meine Familie. Ich bin darüber sehr froh, weil es ihr in der Guarderia gut gefällt.

Wo lebst du heute? Hast du Familie?

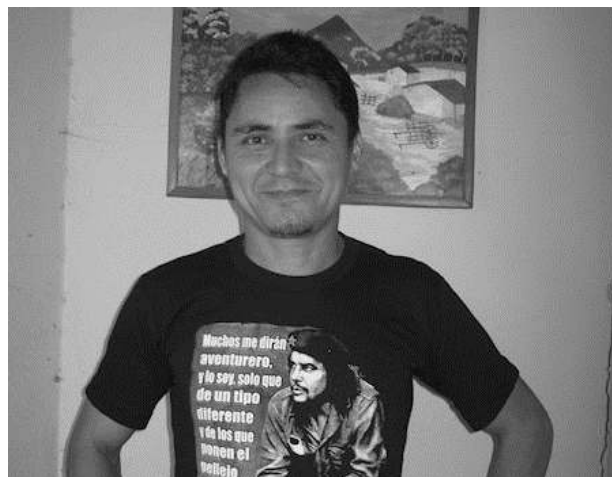
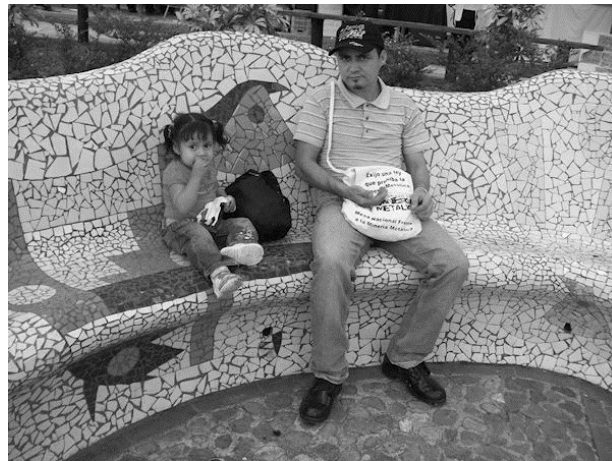
Ich lebe immer noch in der "Colonia el milagro", welches ein Teil des Viertels vom 22. April in Soyapango ist. Ich habe drei Kinder, Henry Alexander ist 9 Jahre, Erik Vladimir ist 6 Jahre und Gabriela Sarai ist 3 Jahre und 9 Monate alt. Henry ist in der zweiten Klasse, Erik ist in der Vorschule und Gaby besucht die Guarderia unserer Sozialprojekte.

Wann hast du begonnen in den Sozialprojekten der 22 zu arbeiten und wie hast du die Projekte kennengelernt?

Die Sozialprojekte des Viertels vom 22. April habe ich 1988 als Maler von Kreuzen, Weihnachtskarten und Landschaftsbildern kennengelernt. Da Pater Gerhard glücklicherweise mich und meine Eltern schon aus dem Flüchtlingslager "Mesa grande" in Honduras kannte, machte er mich auf die Kunsthandwerkstatt der Projekte aufmerksam. Ich war ganz überrascht, als ich feststellte, dass Pater Gerhard hier in El Salvador arbeitete. Damals waren die Projekte noch in der Entstehung. Die Schule Monseñor Romero wurde gerade erst gebaut. Pater Gerhard hat uns für einige Tage aufgenommen, sodass wir währenddessen eine kleine Hütte kaufen konnten. Er hat mich Teresa vorgestellt, die damals Koordinatorin der Kunsthandwerkstatt war und so habe ich begonnen dort zu arbeiten.

Was ist deine Arbeit in den Projekten?

Zwei Tage die Woche (Dienstag und Samstag) arbeite ich ganztägig in der Artesania. An diesen Tagen arbeiten die anderen Maler zu Hause, sodass ich ihnen die zu bemalenden Sachen vorbeibringe und die fertigen Sachen bei ihnen abhole. Außerdem widme ich mich dem Zeichnen, Lackieren und Haken anbringen. An den anderen Wo-



chentagen mache ich Fahrten mit dem Pick-up, z.B. zur Finca.

Was gefällt dir an deiner Arbeit?

Am meisten freut es mich, dass es eine soziale Arbeit ist, und das ist es auch, was mich antreibt. Ich kann mich mit der Arbeit identifizieren, die ich tue.

Außerdem finde ich gut, dass dies alles den Kindern der bedürftigsten Familien zugute kommt, die sehr arm sind. Manche haben nicht mal etwas zu essen oder einen sicheren Ort zum Wohnen.

Denkst du, dass die Kunsthandwerkstatt eine Hilfe für die Menschen im Viertel vom 22. April ist?

Ja, ich glaube schon. Denn von dem, was wir herstellen und indem in Deutschland Gruppen wie Ihr diese Produkte verkaufen, bekommen wir Geld, das wieder in die Sozialprojekte fließt, also beispielsweise in die Guarderia. Auf der anderen Seite ist es eine große Hilfe für die Jugendlichen die in der Kunsthandwerkstatt arbeiten. Also hilft die Kunsthandwerkstatt wohl nicht allen Menschen im Viertel, aber doch einem großen Teil.

Siehst du auch Probleme in den Projekten oder Dinge, die du gern verbessern würdest?

Mir ist wichtig ein gutes Arbeitsklima zu schaffen zwischen dem Personal und den verantwortlichen Koordinatoren jedes Projektteils. Eine gute Kom-

munikation ist wichtig, damit Vertrauen entsteht, um neue Ideen vorzuschlagen und zu unterstützen. Außerdem fände ich es gut, wenn es eine weitere Sekretärin für die Büroarbeit gäbe, die sich mit Lidias Arbeit gut auskennt und zuverlässig ist. Lidia ist nämlich auch an anderen Orten als der Finca beschäftigt.

Was wünschst du dir für die Zukunft der Projekte?

Ich wünsche mir, dass sie bestehen bleiben und, wenn dies möglich ist, weiter wachsen, damit noch mehr Kinder und Eltern davon profitieren können und wir unsere Arbeit behalten. Was die Arbeit angeht, wünsche ich mir, dass sie noch effizienter wird.

Was machst du in deiner Freizeit?

Tatsächlich ist es so, dass ich zurzeit nur wenig Freizeit habe, weil ich an den Wochenenden einen Weiterbildungskurs für Kühl- und Klimaanlage-technik besuche. Dieser dauert sechs Monate und wird vom Staat über das INSAFORP-Programm finanziert. Die übrige Zeit widme ich meinen Kindern.

Du bist Mitglied des Koordinationsgremiums der Projekte (Nucleo Social), nicht wahr? Wie siehst du die Arbeit dort?

Ja, ich bin Mitglied im Nucleo, möchte aber dieses Jahr meine Zeit als Repräsentant dort beenden, denn ich war jetzt bereits für drei Perioden, also sechs Jahre dort tätig.

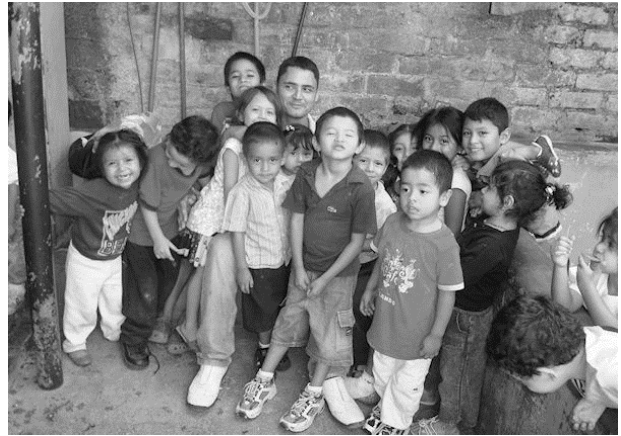
Die Arbeit des Nucleo ist sehr komplex. Man wird auf einmal mit Problemen konfrontiert, die zu lösen sind. Gleichzeitig soll man ein gutes Vorbild für die Mitarbeiter sein. Außerdem muss man oft zusätzliche Zeit zur Verfügung stellen, denn jedes Nucleo-Mitglied ist Repräsentant eines Projektteils, und wenn es etwas zu berichten gibt aus diesem Projektteil, dann trägt es der Repräsentant im Nucleo vor. Dann muss eine Vereinbarung ausgearbeitet werden. Es gibt weniger wichtige Angelegenheiten, die der Nucleo alleine löst. Bei sehr wichtigen Sachen ist auch Pater Gerhard dabei.

Ich denke, dass auf diese Weise viele Probleme gut gelöst werden und dass die Leute immer mehr Vertrauen in die Arbeit des Nucleo gewinnen. Wenn ich manchmal mit einigen Dingen nicht einverstanden bin, dann kann ich meine Kritik vorbringen und mit den anderen darüber reden.

Wie siehst du die Kommunikation zwischen den Projekten und dem Freundeskreis in Deutschland?

Tatsächlich kenne ich mich mit der Kommunikation nicht so aus. Ich weiß nur, dass Carolina, Lidia und Isabel sowie Pater Gerhard den Kontakt halten. Aber ich denke, dass die Kommunikation nicht so schlecht sein kann.

Was denkst du über die Situation in El Salvador?



Die Politik in El Salvador hat keine positiven Auswirkungen für die Bevölkerung, denn unter der Erhöhung der Preise für die Grundversorgung leidet gerade die ärmste Bevölkerungsschicht. Der Mindestlohn reicht nicht aus, um die Grundversorgung der Familien zu decken. Deshalb steigt auch die Kriminalität im verwundbarsten Teil der Bevölkerung. Und dies alles geschieht trotz der großen Anstrengungen, die Mauricio Funes, unser Präsident, unternommen hat. Er hat die korruptesten Angestellten entlassen und einsperren lassen und versucht die Interessen des Großteils der Bevölkerung zu vertreten. Leider sieht man die Auswirkungen dieser Politik noch nicht nach so kurzer Zeit, aber die Situation kann sich auf lange Sicht verbessern. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Kulturell hält man in El Salvador an den Ideen und Überlieferungen der einzelnen Ortschaften fest, so dass unsere Tradition und die Bräuche in den Orten nicht verloren gehen. In den Rathäusern werden auch Kulturmessen veranstaltet und man merkt, dass die Regierenden ein Interesse an der Kultur in unserem Land haben. In der Gemeinde vom 22. April enden in diesen Tagen die religiösen Feiern zum Leidensweg Christi und des Osterfestes.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Dass ich meine Arbeit behalte, gesund bleibe und anständig wohnen kann. Außerdem möchte ich weiter in der Uni studieren und gemeinsam mit meiner Familie leben können.

*Aus dem Spanischen übersetzt:
Eva-Maria Wirths*



Café - Kneipe – Restaurant im Univiertel
Rebenring 48, 38106 Braunschweig
Telefon (0531) 33 14 55

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 11⁰⁰ Uhr bis Open End
So 9⁰⁰ Uhr bis Open End
Warme Küche bis 23⁰⁰ Uhr

jeden Sonntag großes Frühstücksbuffet

William und Kate war gestern, Now it's "Cross Over"-time

Hey Leute!

Habt ihr schon was von der Band "Cross Over" gehört? Nein? Dann muss sich das jetzt schleunigst ändern!

Cross Over ist die neue Jugendband der Kirche St. Albertus-Magnus. Im Folgenden werden wir uns kurz vorstellen.

Wir sind eine Band, die hauptsächlich Lieder aus dem Rockbereich spielt z.B. Green Day und Red Hot Chili Peppers oder AC/DC, aber auch andere Musikstile in ihre Musik einfließen lässt wie zum Beispiel christlichen Rock-Ska à la Good Weather Forecast. Nun etwas zu unserer Geschichte:

Wir haben uns Anfang 2011 durch Initiative von Simon Polley und Alexander Neubert (beide Gitarre) gegründet. Zu diesem Zeitpunkt fehlten noch ein Bassist und ein Drummer. Schnell wurden jedoch durch Michael Polley am Bass und Felix Kornberg am Schlagzeug die Lücken geschlossen. Nach dem Kauf einer neuen Gesangsanlage und der Instandsetzung des Schlagzeugs konnten dann auch schon die ersten Proben beginnen. Da es uns jedoch an einem/einer Sänger/in fehlt, sind wir nach wie vor auf der Suche und würden uns freuen, wenn sich jemand meldet. Falls ihr Interesse habt, schreibt eine E-mail an

simon.polley@mk-bs.de oder
neubert.alexander@no-bs.de.

Weitere Infos gibt es auf unserer Facebook-Seite.

An dieser Stelle würden wir uns gerne für die zahlreiche Unterstützung bedanken, seien es die Eltern, die Freunde oder Pater Johannes.

Ein ganz besonderer Dank gilt dem Pfarrgemeinderat mit Pater Fritz zusammen, die uns großzügig das Equipment, sowie den Probenraum bereitgestellt haben. Thank you so much, you're amazing!



Wer uns in Aktion sehen will, der sollte beim Pfarrfest vorbeischaun.

It's something unpredictable, but in the end it's right. I hope you'll have the time of your life.

Eure Band Cross Over.

Braunschweig Helau!

Am 26.02.2011 war es wieder soweit. Die Gemeinde Sankt Albertus Magnus feierte wieder gemeinsam Fasching.

Ab 19 Uhr strömten die Feierwilligen in den festlich geschmückten Gemeindesaal. Dort wartete bereits ein sorgfältig geplantes Abendprogramm auf die Gäste. Dieses bestand unter anderem aus einer Büttenrede des eingefleischten Eintrachtfans Pater Hans Albert, der es verstand die Leute zu begeistern. Sein horrendes Finale fand das Programm im alljährlichen Highlight um 24 Uhr, dem Männerballet. Ein Haufen wilder Männer in Frauenkleidern, die hüpfen und so anmutig tanzten als wären sie noch junge Schulmädchen. Angefeuert durch die Menge legten die Jungspunde sogar noch zwei Zugaben oben drauf.

Auffällig in diesem Jahr war, dass die Biertheke besonders gut besucht war. Dort warteten auf jeden durstigen Herren stets ein kühles Bier und sechs vollbusige Weiber, die mit vollem Körpereinsatz die Gäste bewirteten und jedem ein Lächeln auf die Lippen zauberten. Kurze Röcke, blonde Haare und haarige Beine waren an der Tagesordnung. Interessierte Damen durften auch einen Griff in das improvisierte Dekolletee der Braunschweiger Roverrunde wagen und nahmen dies zum Anlass für realitätsnahe Änderungen.

Die Versorgung der hungrigen Gäste übernahm die Kolpingfamilie, die auch in diesem Jahr eine wahre Vielfalt an leckeren Snacks und Salaten zum Verkauf anbot.

In einem waren sich alle Feiernden einig. Es herrschte eine ausgelassene und freudige Stimmung. Es wurde viel und lange getanzt, und ob Groß oder Klein, jeder hatte viel Spaß.

Wir danken allen, die an der Faschingsfeier mitgewirkt haben und sie durch ihre Anwesenheit bereichert haben.

Bis nächstes Jahr :-)

Die Roverrunde, MLK Braunschweig



820 Luftballons und 280 Stunden Spaß

Zum 9. Mal lud die Kolpingfamilie zum Karneval ins Kloster ein.

Viele fleißige Hände hatten die Gemeinderäume mit Girlanden, bunten Clowns, vielen Luftschlangen und sage und schreibe 820 Luftballons in ein buntes Farbenmeer verwandelt.

Wie immer hielt unser DJ Knut uns mit seiner Musik bei guter Laune.

Zwischen den Tanzpausen sahen wir ein abwechslungsreiches Programm. So sorgten die Damen der Mittwochs-Gruppe mit ihrer Modenschau, Pater Hans-Albert als Fußballfan, der Donnerstagstreff einschließlich Pater Wolfgang und Pater Hans-Albert mit ihrer Quiz-Show, die Herren an der Straßenlaterne und nicht zu vergessen das „Männerballett“ für eine ausgelassene Stimmung.

Die Aktion „Klasse wir singen“ in der VW-Halle und die Grippewelle ließen doch einige Karnevalsbegeisterte fern bleiben.

Unser Dank gilt den Barschlampen der Pfadfinder für ihren unermüdlichen Einsatz, sowie der Kuchencrew, ohne deren Engagement



mancher Gast durstig und hungrig geblieben wäre.

So kamen für die Vorbereitung, die Veranstaltung und das so genannte „Abschmücken“ **280 Stunden intensive Arbeit, aber mindestens doppelt so viel Spaß** zusammen und wir freuen uns schon auf das Jahr 2012.

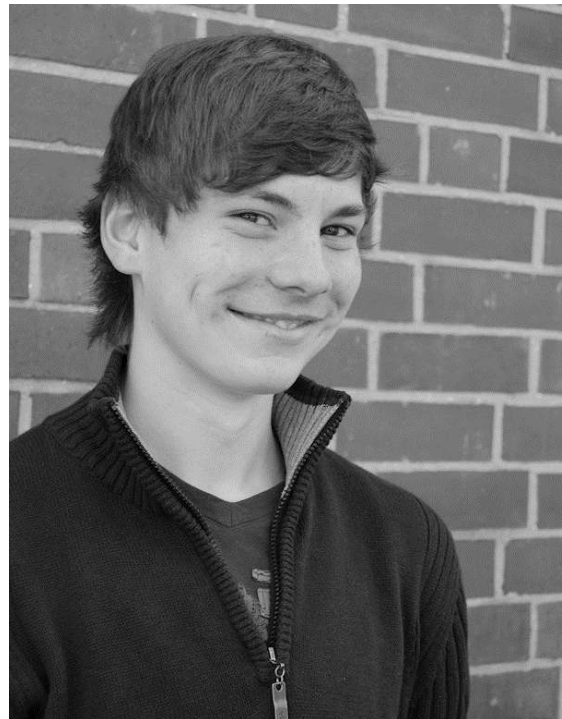
Für alle, die nicht dabei waren, am 11. Februar 2012 heißt es wieder: **„So ´ne Party, die gibt´s nur im Kloster“**

*Für die Kolpingfamilie
Rita Wegener*

Gesichter aus der Gemeinde



Ulrike Buhrmann (17 Jahre)
Gemeinde: Messdienerleitung
Hobbys: Fußball



Simon Polley (16 Jahre)
Gemeinde: Messdienerleitung, Jugendband
Hobbys: Fußball, Schwimmen, Gitarre

Margrit Mesecke: Abschied nach 42 Jahren

42 Jahre Berufsleben in unserem Kindergarten gehen zu Ende. Am 1. April 1969 begann Margrit Mesecke im Kindergarten als Anerkennungspraktikantin. Danach übernahm sie die Gruppenleitung einer Ganztagsgruppe.

Geleitet wurde der Kindergarten damals von Frau Kerzel. Nachdem Frau Kerzel die Einrichtung 1974 verließ, übernahm Margrit Mesecke unter Pater Hilger die Leitung des Kindergartens.

In der langen Zeit gab es viele Veränderungen, denen sie sich stellte und die sie nutzte, um den Kindergarten für Eltern und Kinder immer attraktiv zu erhalten. Dass ihr dies gelang, zeigt z.B., dass immer wieder „ehemalige Kinder“ ihre nunmehr eigenen Kinder bei uns anmelden.

In den ersten Jahren war der Kindergarten eine Ganztageeinrichtung. Nachdem der Bedarf für lange Betreuungszeiten zurückging, wurde er eine Halbtageeinrichtung mit drei Vormittagsgruppen, einer Nachmittags- und einer Spielgruppe.

Auch die Erzieherausbildung änderte sich, was Personalveränderungen mit sich brachte. Es gab keine Jahrespraktikanten mehr und somit wurden feste Mitarbeiter eingestellt.

Erneut änderte sich der Betreuungsbedarf. Die Nachmittagsgruppe und die Spielgruppe wurden geschlossen.

1986 wechselte das Seelsorgeteam in der Gemeinde. Pater Hilger ging nach Hamburg und Pater Hans-Albert übernahm mit seinen Mitbrüdern die Gemeinde und den Kindergarten.

So langsam kam das Kindergartengebäude in die Jahre und eine Komplettsanierung wurde angestrebt. Mit viel Ausdauer und Motivation gelang es 1998, den Umbau des Kindergartens zu beginnen. Der Spielplatz wurde 1999 neu gestaltet; schließlich wurde 2006 auch endlich der Bewegungsraum im Dachgeschoß eingeweiht.

Immer wieder setzte sich Margrit Mesecke dafür ein, dass es weiterging und der Kindergarten attraktiv und zeitgemäß blieb.

Wieder änderten sich die Bedürfnisse der Familien, und aus einer Halbtagsgruppe wurde eine 2/3-Taggruppe. Später kam dann noch eine 13 Uhr-Gruppe dazu, und im Januar 2010 bekam der Kindergarten eine zweite 2/3-Taggruppe.

Mit viel Engagement und Geschick hat Margrit Mesecke den Kindergarten durch den Wandel der Zeit geführt. Dafür danken wir ihr sehr und wünschen ihr für ihre Altersteilzeit und den anschlie-

ßenden Ruhestand alles Gute, viel Glück und eine schöne Zeit.

*Im Namen des Kindergartenteams
Christine Engel*





**Apotheke am
Botanischen Garten
Tomas Klambeck**

Humboldtstr.4, 38106 Braunschweig
Tel.: 0531/332269; Fax: 0531/340552
E-mail: Apotheke-Braunschweig@t-online.de

**Stark in der Sache!
Nett in der Art!**

**Fragen Sie nach unserer
Kundenkarte!**

Kindergarten St. Albertus-Magnus:

Sooo lange mit Margrit Mesecke = Danke

Nein, in den Kindergarten ging ich nicht. In das Haus schon. Da hieß es aber noch „Hagengarten“ und war eine hübsche Gaststätte, innen holzvertäfelt, draußen mit von Hecken umrahmten Nischen. Meine Eltern und Großeltern gönnten sich ab und zu im aufstrebenden Nachkriegsdeutschland Speisen wie Ragout fin, Ochsenschwanzsuppe oder Kotelett mit Spargel. Ich aß ohnehin nur Würstchen mit Brot. Also, das war um 1949 herum.

Dann fiel das Gebäude in einen heilsamen Schlaf, bis es unsere Dominikaner wieder erweckten als neuen Garten für Kinder.

Logisch, dass Stefanie, unsere Erstgeborene, 1972 in diesem Kindergarten ihre erste Abnabelung vom Elternhaus begann. Es folgten dann noch drei weitere Kinder. Natürlich begleiteten wir diese und den -garten während der Zeit bis etwa 1981. Aus Kindergartenkindern wurden Eltern und so haben die in der Nähe wohnenden Jens Peter und Bettina mit ihren Ehepartnern und zusammen fünf Töchtern und Söhnen noch einige Zeit vor sich, in der sie den Kindergarten begleiten und beeinflussen können. So war Bettina im Elternbeirat bis das dritte Kind kam. Und wir Alten beobachteten alles gelassen aus einer gewissen Entfernung.

Aber gern denken wir an die Zeit zurück als unsere Kinder hier in den Kindergarten gingen. Es hatte sich eine aktive Elternschaft gebildet mit alten und neuen Freunden, Nachbarn, Gemeindemitgliedern und anderen Eltern.

Frau Mesecke, die wir bald Margrit nennen konnten, übernahm die Leitung.

Die Idee einer Umgestaltung des Außenbereiches wurde geboren und umgesetzt. Wir Eltern bauten Indianerzelte aus Holz, einen hölzernen Kletterturm, eine Art Sandkiste, umrahmt mit Steinen, ebneten die Erde, säten Rasen und so weiter. Ich erinnere mich an einige Namen, die kräftig mit anpackten, wie Horst-Günter Bens, Dr. Klaus Sprenger und seine Frau Greta, auch an Hannelore und Arnulf Blümel, Brigitte und Paul Gruner und viele andere Eltern. Nach getaner Arbeit saßen wir alle am Lagerfeuer, grillten Würste und Fleisch und brieten Kartoffeln. Es war einfach eine tolle Atmosphäre und wir waren froh und zufrieden über das Geschaffte.

Ein weiterer Höhepunkt war ein vom Kindergarten organisierter und ausgerichteter Faschingsabend. Voller Saal war garantiert, die Stimmung auch. Die Gemeinde war noch nicht dabei. Feucht fröhlich verbrüderten wir uns auch mit Margrit Meseckes Mann Christian. Der Kindergarten ist die Mutter der Faschingsfeste, die die Gemeinde seit Jahren so prima feiert.

Wichtig war und ist uns die Nähe zu den Dominikanern, der Gemeinde und der Kirche. Es gab und gibt die Aus- oder Mitgestaltung bei Kindergottesdiensten, dem Erntedankfest, dem St. Martinsumzug, zum Nikolaus und zu anderen christlichen Feiertagen.

Alles und noch viel mehr gäbe es zu berichten. Alles aber wäre nicht ohne das Kindergartenteam und besonders Margrit Mesecke gelungen.

Dir, liebe Margrit, danken wir, Bärbel und ich, für die schöne, lange und ereignisreiche Zeit. Wir können uns den Kindergarten ohne dich fast nicht vorstellen.

Für die Zukunft wünschen wir alles Gute und gute Erinnerungen an alte und neuere Zeiten.

Wir sind sicher, dass der Kindergarten St. Albertus Magnus auch mit neuer Leitung ein begehrter Ort sein wird, in dem die Kinder nicht nur abgegeben werden, sondern der durch die Leitung, das Team, viele aktive Eltern und unter der Obhut unserer Dominikaner den besonderen Anspruch und Geist bewahren wird.

Bärbel und Norbert Remme

Liebe Frau Mesecke,

seit 2009 bringe ich meine Tochter Luise nun tagtäglich in den Kindergarten St. Albertus Magnus. Und viel Spaß macht es auch, sie dort wieder abzuholen – kann man sich drinnen doch mit den Erzieherinnen kurz austauschen oder draußen an der Schaukel noch einen kurzen „Schnack“ mit den netten Eltern halten. Das sind solche Gelegenheiten, bei denen ich gerne jedem erzähle, der

es hören möchte, wie unglaublich es ist, dass Sie schon damals, als ich selbst in den Kindergarten ging, die Leitung inne hatten und dies heute immer noch tun. Von 1977 an besuchte ich den Kindergarten und habe noch ziemlich viele lebendige Erinnerungen an diese Zeit. Ich weiß z.B. noch, wie ich an einem meiner ersten Tage Tränen überströmt am Fenster stehe und meiner Mutter winke, die sich auf dem Weg draußen noch einmal fröhlich zu mir umdreht und dann durch das Tor verschwindet. Heute steht Luise am gleichen Fenster – aber nur manchmal, denn meistens gibt es ja schon Wichtigeres zu tun als zu winken. Auch bei mir war das nur der Anfang. Ich weiß auch noch, dass ich gerne in den Kindergarten ging. Besonders waren für uns natürlich die großen Feste. Am Rosenmontag fand man sich im Kindergarten kaum zurecht, da dieser von den Mitarbeiterinnen mit viel Mühe und Liebe geschmückt worden war. Auch der Laternenumzug und das Erntedankfest waren und sind auch heute noch großartige Erlebnisse für die Kinder.

Auf dem Außergelände ist inzwischen viel passiert. Es ist umgestaltet worden und die Indianerzelte, von denen mein Vater berichtete, stehen längst nicht mehr. Aber die Klettergerüste aus Eisen, die standen schon zu meiner Zeit.

Es ist toll, dass sich der Kindergarten St. Albertus Magnus so viel aus alten Zeiten bewahrt hat ohne sich dabei Neuem verschlossen zu haben. Dies ist im Besonderen sicher Ihnen, Frau Mesecke, zu verdanken. Auch mir fällt es schwer, mir den Kindergarten ohne Sie an der Spitze vorzustellen. Und wenn ich mir für die Zukunft etwas wünschen dürfte, so wäre es viel frischer Wind im Kindergarten ohne dabei alte Traditionen und Erinnerungen aus den Augen zu verlieren. Wenn mein Sohn Johann im Sommer kommt, wird schon Einiges anders sein, aber ich bin mir sicher, dass ich und auch meine Kinder weiterhin genauso zufrieden tagtäglich den Kindergarten besuchen werden.

Ihnen, Frau Mesecke, möchte ich herzlich für alles danken, für die schönen Zeiten damals und heute, und wünsche Ihnen für die Zukunft viel Zeit, Gesundheit und viel Ruhe ohne Langeweile nach all den Jahren des bunten Treibens im Kindergarten.

Ihre Bettina Rudloff



Kommunionfahrt 2011 – erstmals nach Helmstedt

Am Samstagvormittag, dem 29. Januar 2011, haben wir uns alle auf dem Hauptbahnhof getroffen. Um 11 Uhr sind wir mit dem Zug nach Helmstedt gefahren. Vom Bahnhof in Helmstedt sind wir dann gemeinsam zu Fuß zum Kloster St. Ludgerus gegangen. Dort wurden wir dann in unsere Zimmer eingeteilt. Kurz darauf gab es auch schon Mittagessen.

Am Nachmittag haben wir uns im Gemeinschaftsraum getroffen und Lieder gesungen. Danach wurden wir in Gruppen eingeteilt. In den Gruppen haben wir überlegt, wie wir verschiedene biblische Geschichten darstellen können: den barmherzigen Samariter, die Emmaus-Jünger, die Stillung des Sturmes und den Turmbau zu Babel.

Anschließend haben wir den Anderen unsere Geschichten vorgestellt.

Nach dem Abendessen haben wir eine Nachtwanderung mit Feuerwerk gemacht. Es war ganz schön kalt! Obwohl viele schon ganz schön müde waren, haben wir alle zusammen noch ein paar witzige Spiele gespielt.

Danach sind wir dann ins Bett gegangen. Einige KatechetInnen sind dann noch in jedes Zimmer gekommen, um uns ein Gute-Nacht-Lied zu singen.

Am Sonntagmorgen wurde gefrühstückt. Danach haben wir Noten aus Pappe gebastelt, auf denen wir unsere Namen geschrieben und ein Foto von uns geklebt haben. Außerdem durften wir endlich unsere Kommunionkerzen selbst gestalten. Die KatechetInnen haben uns dabei geholfen. Nach einer kurzen Pause haben wir dann einen Tischgottesdienst gefeiert, wo wir Fladenbrot gegessen haben.



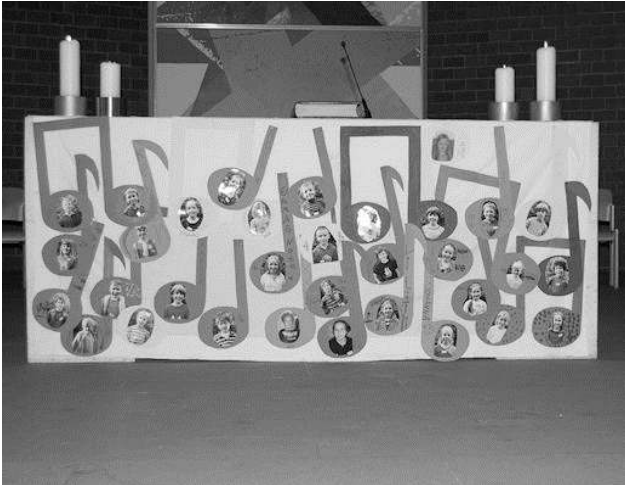
Nach dem Mittagessen mussten wir dann schon unsere Sachen packen. Alle zusammen sind wir danach wieder zum Helmstedter Bahnhof gegangen, von wo der Zug zurück nach Braunschweig fuhr. In Braunschweig wurden wir dann schon von unseren Eltern am Bahnhof erwartet.

Eigentlich war die Fahrt viel zu kurz. Trotzdem hat es uns sehr viel Spaß gemacht!

Maya Diederichs und Hannah Ockel



Erstkommunion 2011



Von China nach Braunschweig

Hallo!

Ich heiße Zuzka, bin bald 9 Jahre alt und lebe seit letztem August mit meiner Familie in China. Zu meiner Erstkommunion in St. Albertus Magnus sind wir zum ersten Mal aus China wieder nach Deutschland gekommen.

Meine große Schwester hatte in der St. Albertus Magnus Kirche ihre Erstkommunion gefeiert. Ich fand es damals sehr schön und habe mir gewünscht auch hier später feiern zu dürfen. Dann sind wir aber nach China gezogen. Dort, wo wir wohnen, sind fünf Erstkommunionkinder zusammen und haben eine nette Katechetin. Bis jetzt haben wir uns einmal in der Woche getroffen, haben in der Bibel gelesen, über Gott und Jesus viel gesprochen, Lieder gesungen oder zusammen gebetet. Wir haben viel über ein Leben mit Gott gelernt und wie viel er uns liebt.

Am Schönsten fand ich das Abendmahl vor dem Osterfest, weil wir das Brot zusammen gebacken und auch zusammen gegessen haben.

Hier wurde ich ganz herzlich von Pater Fritz, von den Katechetinnen und Kindern angenommen und durfte meine Erstkommunion in St. Albertus Magnus feiern.



Unsere Erstkommunion war sehr, sehr schön und wir alle freuen uns darüber.

Zuzka Petersen

Krabbelgruppen in St. Albertus Magnus:

Die französische Spielgruppe

Die französische Spielgruppe wurde zu Beginn des Jahres 2010 ins Leben gerufen und zählt derzeit 14 Familien mit insgesamt 21 Kindern. Das jüngste Kind ist zwei Monate und das älteste Kind sechs Jahre alt. Die Eltern, ob nur ein Elternteil oder beide Eltern, stammen aus französischsprachigen Ländern wie Frankreich, Kanada, Kamerun oder Haiti, so dass die Kinder hier in Deutschland zweisprachig aufwachsen. Die Familien sind fast alle in bzw. in der Nähe von Braunschweig wohnhaft – zwei Familien wohnen im Landkreis Gifhorn und zwei im Harz.

In der Gruppe wird in französischer Sprache gesungen, vorgelesen und gespielt! Alle verbindet natürlich die gemeinsame Sprache aber auch das Leben in der neuen Heimat Deutschland. Freundschaften zwischen Groß und Klein sind entstanden und die Spielgruppe ist auch eine kleine französische Gemeinschaft.

Die Treffen sind immer lustig und bereichernd. Wir freuen uns, wenn eine neue Familie zu der Gruppe kommt. Sollten Sie Interesse haben, dann besuchen Sie uns!

Wir treffen uns jeden 2. Samstag im Monat, Termine bitte erfragen unter: isabelle.ricard@t-online.de

Isabelle Ricard



Die Spanische Krabbelgruppe

Der Vorschlag, eine Krabbelgruppe für spanisch sprechende Kinder zu gründen, kam vor ca. sieben Jahren von Pater Wieghaus. Seit dem treffen wir Mütter aus Spanien und Lateinamerika uns einmal in der Woche mit unseren Kindern. Diese Treffen haben den Zweck, unsere Muttersprache zu fördern, zu üben und den Kindern eine spanischsprachige Umgebung zu bieten. Wir haben vor, die Hauptfeste und Traditionen unserer Heimat zu feiern, indem wir basteln, singen oder bestimmte kulinarische Gerichte mitbringen. Bei gutem Wetter treffen wir uns im Freien und genießen die Sonne und die herrliche Temperatur.

Die Kirche bietet uns einen „Kinderraum“ an, der sehr geschmackvoll, gemütlich und angenehm eingerichtet ist, wo die Kleinen gefahrlos spielen, singen und ggf. auch schlafen können.

Auch eine Wickelkommode steht dort zur Verfügung, so wie kleine Geräte zum Kaffee oder Tee kochen.

Zwischenzeitlich existierten sogar drei Gruppen in verschiedenen Altersstufen, aber leider sind diese zurzeit aus beruflichen oder persönlichen Gründen der Familien auf eine Gruppe zusammengeschrumpft. Zurzeit besteht der harte Kern unserer Gruppe aus drei Müttern mit Kindern und trifft sich regelmäßig mittwochnachmittags.

Das alles macht uns Spaß und wir hoffen, lange Zeit zusammen zu halten und wie gesagt: Neue „Mitglieder“ sind immer willkommen ☺

Isabel Castillo García

Gitarrengruppe St. Albertus Magnus:

„Liebe Claudia, kennst Du jemanden, der Gitarrenunterricht gibt...?“

das war meine Frage bei der Kinderschola an Claudia Oettich, da ich nach Jahren gern mal wieder die Gitarre unter Anleitung zur Hand nehmen wollte und die Überlegung hatte, die Kinder bei Ihren Liedern zum Laternenfest und Weihnachten begleiten zu können.

Und wie es der Zufall so wollte, sagte Claudia, dass sie auch von anderer Seite angesprochen worden war und nun überlegte, ob sie nicht selber diejenige sein wollte, die eine Gitarrengruppe „anführen“ sollte. Schnell war die Entscheidung getroffen und so nahm die Gitarrengruppe im Sommer 2010 Fahrt auf.

Mit Claudia als Lehrerin, Anja Dingerdissen, Cornelia Münzer und mir trafen wir uns alle zwei Wochen mittwochs abends nach der Steptanzgruppe im Kolpingraum. An dieser Stelle herzlichen Dank an die Kolpingfamilie, dass wir die Möglichkeit haben, den Raum zu nutzen!

Wir begannen mit einer bunten Mischung aus Liedern und hatten viel Spaß. Neben geschlagenen Akkorden kamen auch Zupfübungen und Taktübungen dazu (aber unseren „Schrammel-Schrammel-Anschlag“ lieben wir doch am meisten).

Im Herbst kam die Anfrage für unseren ersten Live-Auftritt: Die Kolpingfamilie plante eine Weihnachtsfeier und fragte an, ob wir einige Weihnachtslieder begleiten wollten. So übten wir fleißig Weihnachtslieder. Das Buch, das wir nutzten, hieß „Die schönsten und populärsten Weihnachtslieder –

kinderleicht und mit viel Spaß“, also genau richtig für uns! Und wenn mal ein Akkord dabei war, den nur Claudia greifen konnte, haben wir anderen schön Playback gespielt und dafür lauter gesungen. Apropos gesungen: die Kolpingfamilie hat es uns auf der Feier auch leicht gemacht, so textsicher und schwungvoll haben alle mitgesungen, dass unsere Aufregung ganz schnell verflog.

Im neuen Jahr übten wir ein paar aktuelle Songs, wie Silbermond oder Plain White T's, bis eine Anfrage zum Spielen in einem Altenkreis über Conny kam. So standen Volkslieder auf dem Plan: „Hoch auf dem gelben Wagen“, „alle Vögel sind schon da“ oder auch „nehmt Abschied Brüder“, die wir im DRK Altenheim am Wasserturm kurz vor Ostern vorspielten.

Jetzt, nach Ostern, gehen wir wieder ein paar Kinderlieder an, aber auch das Kirchenliederbuch wird sicherlich ein paar Lieder beisteuern.

Wer Lust hat, unsere Truppe zu komplettieren ist herzlich eingeladen! Wir freuen uns über Spielerinnen und Spieler mit Grundkenntnissen und treffen uns alle zwei Wochen mittwochs um 19.45 Uhr für eine Stunde, also das nächste Mal am 22. Juni 2011.

Einfach anrufen bei Claudia Oettich (Tel. 0160-91925835) bzw. Mail an claudia.oettich@web.de.

Bis bald!!!

Ina Becker-Gryglewski

Neues aus der Bücherei

Zunächst möchte ich Ihnen ein kleines Buch von **Anna Gavalda** empfehlen: **Ein geschenkter Tag**. Drei Geschwister machen sich auf den Weg aufs Land zur Hochzeit einer entfernten Cousine. Dort angekommen stellen sie fest, dass der andere Bruder nicht erschienen ist. Kurz entschlossen verlassen sie die Festgesellschaft heimlich – noch vor der Trauung – und fahren zu ihrem Bruder, der auf einem Schloss als Touristenführer jobbt. Zu viert begeben sich die Geschwister auf eine Erinnerungsreise in ihre keinesfalls glückliche Kindheit. Dabei werden sie liebevoll in ihren unterschiedlichen Charakteren dargestellt. Am Ende des Wochenendes verabschieden sich die Geschwister nach einem „geschenkten Tag“ endgültig von alten Kindheitsträumen. Anna Gavalda beschreibt mit viel Witz und Ironie dieses Wochenende irgendwo in Frankreich auf dem Land.

Meine nächste Empfehlung ist der Roman „**Mit Blick aufs Meer**“ von **Elisabeth Strout**. Jedes Kapitel stellt eine kleine Episode dar, rund um die pensionierte Mathematiklehrerin Olive Kitteridge und die Küstenstadt Crosby, Maine. Olive macht sich Gedanken um ihre Mitmenschen und mischt sich in deren Leben ein: zunächst in das ihres Mannes Henry und ihres Sohnes Christopher. Aber auch ihr ehemaliger Schüler Kevin und die Barpianistin sind betroffen. So lernen wir Olive kennen: nörglerisch, stur und boshaft, aber dann wieder klug und voller Mitgefühl. Und uns erschließt sich ihre kleine Welt, wir erleben Höhen und Tiefen und den ganz normalen Alltag der Einwohner Crosbys. Schwere Schicksalsschläge verändern Olives Sichtweisen und schließlich ihr Leben selbst. Dieser warmherzige Roman über die Natur des Menschen mit ihren Stärken und Schwächen zeugt von großer Menschenkenntnis.

Für alle Freunde **Ingrid Nolls** ist auch der neue Roman „**Ehrenwort**“ unbedingt lesenswert. Willy Knobel, ein alter Mann, stürzt und wird zum Pflegefall. Zunächst ist nicht klar, ob er den Unfall überhaupt überleben wird. Doch dank der guten Pflege seines Enkels Max in seinem Elternhaus geht es Willy zunehmend besser. Max hat allerdings nicht nur ehrenwerte Absichten bei der liebevollen Pflege. Harald, Willys Sohn, möchte den ungeliebten Vater gern loswerden. Und auch Petra, Haralds Frau, verfolgt ihre eigenen Ziele. So kommt es, wie es kommen muss, bei Ingrid Noll. Drei Generationen unter einem Dach, das kann nicht gut gehen. Schnell ist das Chaos perfekt. Trotz alledem zeigen die Protagonisten immer wieder ihre wahren Gefühle füreinander. Dieser bitterböse Familienroman ist Lesevergnügen pur!

Zum Schluss habe ich noch einen Tipp für die Freunde geschichtlicher Romane: In dem Buch „**Die Familie Hardelet**“ beschreibt **Irène Némirovsky** das bürgerliche Leben im Frankreich zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts. Wir erleben die Familie Hardelet mit Pierre am Strand, daneben Agnes mit ihrer Mutter, und die gegensätzliche gesellschaftliche Stellung dieser Familien. Pierre soll die reiche Erbin Simone heiraten, um die Papierfabrik zu sanieren, und auch für Agnes ist ein Mann vorgesehen. Beide widersetzen sich den arrangierten Ehen, Pierre wird von der Familie verstoßen und der Erste Weltkrieg beginnt. In einzelnen Szenen – wie im Film – verfolgen wir nun das Ende der bürgerlichen Gesellschaft, die sich bis zum bitteren Schluss sicher wähnte. Guy, Der Sohn von Agnes und Pierre muss in den Zweiten Weltkrieg, und wir erleben mit der Familie Angst und Vertreibung. Irène Némirovsky hat diesen Roman 1940 begonnen zu schreiben. Selbst war sie da schon auf der Flucht vor den Nationalsozialisten. Trotz ihrer Anerkennung als Schriftstellerin gelang es ihr nicht, die Einbürgerung in Frankreich zu erlangen. Sie wurde deportiert und starb 1942 völlig entkräftet in Auschwitz.

Für das Büchereiteam
Marianne Schmidt-Kortenbusch

Gemeindebücherei St. Albertus Magnus

Die Bücherei mit Schwerpunkt
Kinder- & Jugendliteratur
befindet sich in den Gemeinderäumen

Öffnungszeiten:

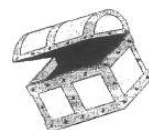
Sonntag: 10.30 -11.30 Uhr
Donnerstag: 17.30 -18.30 Uhr

Leitung:

M. Schmidt-Kortenbusch Tel.: 50 31 01

Das Bahnhofslädchen

Secondhand-Artikel, Geschirr, Bekleidung,
Möbel, Lampen, Schallplatten, Haushaltsgeräte,
Postkarten, Bücher, Urkunden, Sammlerstücke, ...
Finden Sie in unserem Gebrauchtwarenlädchen



Gartenkamp 84

Zufahrt über
Neustadtring → Spinnerstraße

Öffnungszeiten

Dienstag 13-18 Uhr
Freitag 9-13 Uhr
Samstag 9-13 Uhr

S. Adam

0177/49 48 178
Fragen zu Büchern
0175/59 30 358

Margrets Seniorenseite

Kuchenrätsel

Nimm dir heute Zeit zum Raten! Auf alle Fragen sind Kuchen oder Gebäck die Antwort.

1. Überseeischer Ausländer _____
2. Schmuck zweier deutscher Städte _____
3. Ein Lateiner, der spekuliert _____
4. Abwehrreaktion eines Insekts _____
5. Thema Nr. 1 mit Knochen _____
6. Gebäck aus sehr hartem Gestein _____
7. Unterirdische Gänge _____
8. Harter, altmodischer Straßenbelag _____
9. Körperteil von dem, der seine Schuldigkeit getan hat _____
10. Gebäck aus unnützem Zeug _____
11. „Stirb nicht“-Gebäck _____
12. Backware mit scharfem Gewürz _____
13. Langsames Kriechtier _____
14. Klötzchen für ein Spiel _____
15. Zärtlichkeitsausdruck eines Afrikaners _____
16. Säckchen mit leichter Luftbewegung _____
17. Wirbel im Wasser _____
18. Kleine Sitzgelegenheit _____

Sommer – Sonne – Freizeit

Nimm dir Zeit, um nachzudenken,
es ist die Quelle der Kraft.
Nimm dir Zeit, um zu spielen,
es ist das Geheimnis der Jugend.
Nimm dir Zeit zu lesen,
es ist die Grundlage des Wissens
Nimm dir Zeit, um freundlich zu sein,
es ist das Tor zum Glückhsein!

aus Irland

Auflösung:

1. Amerikaner / 2. Frankfurter Kranz / 3. Spekulatius / 4. Bienenstich / 5. Liebesknochen / 6. Marmorkuchen / 7. Stollen / 8. Pflasterstein / 9. Mohrenkopf / 10. Plundergebäck / 11. Lebkuchen / 12. Pfefferkuchen / 13. Zuckerschnecke / 14. Dominostein / 15. Negerkuss / 16. Windbeutel / 17. Strudel / 18. Plätzchen

Eckis Kinderseite

Die Welt hat viele Gesichter

Alle Menschen auf der Erde sind verschieden. Es gibt dicke und dünne, große und kleine Menschen. Auch in der Hautfarbe unterscheiden sie sich: Die Färbungen gehen von weiß über gelb und rot bis hin zu schwarz. Die Menschen haben auch unterschiedliche Fähigkeiten und Talente; der eine kann gut rechnen, die andere lernt leicht Gedichte oder kann besonders schön singen. Wieder ein anderer zeigt Höchstleistungen im Sport oder auf der Theaterbühne.

Es gibt aber auch Menschen, die in einem Teil ihres Lebens beeinträchtigt sind: Sie können schlecht oder gar nicht sehen, sitzen im Rollstuhl oder sind in ihren geistigen Fähigkeiten eingeschränkt. In vielen Fällen können diese Menschen mit Behinderung durch Hilfsmittel wie Brillen, Rollstühle oder ähnliches wieder am normalen Leben teilnehmen.

Ihnen allen ist aber eins gemeinsam. Sie alle werden gleichermaßen von Gott geliebt und so anerkannt, wie sie sind.

Für uns bedeutet das, dass auch wir alle Menschen so respektieren sollen. Jeder Mensch hat Stärken und Fähigkeiten – und wenn er einmal etwas nicht kann, können wir hilfreich zur Seite stehen.

Kennst du Menschen in deiner Umgebung, die Hilfe benötigen?

Vielleicht kannst du Ihnen ja einmal hilfreich zur Seite stehen.



Auch die beiden Jungen sind verschieden!
Finde die 7 Unterschiede!
Danach kannst du die Bilder anmalen: sehen sie dann gleich aus?

In eigener Sache...

Seit einigen Jahren gestalte ich jetzt schon die Kinderseite der Hoffenden Gemeinde.

Um mal wieder neue Anregungen zu erhalten habe ich im Internet geforscht und eine Seite gefunden, die Tipps für Kindergottesdienste gibt. Hier habe ich auch einen schönen Text und Bilder zum Thema Pfingsten entdeckt.

Der Betreiber der Seite, der als Laie selbst seit vielen Jahren Kindergottesdienste gestaltet, möchte die Spiele, Texte und Bilder gerne zur Verwendung zur Verfügung stellen, wie er schreibt. Nur einen kleinen Antrag auf Freigabe möchte man bei ihm stellen.

Dies tue ich auch, um den Text und die Bilder verwenden zu dürfen, und hoffe auf baldige positive Antwort.

Nach zwei Tagen erhalte ich aber leider folgende Botschaft:

"... vielen Dank für Ihren Antrag auf Abdruckerlaubnis für Material aus dem Angebot der 'Ki-Go-Tipps', Es freut mich, dass Sie Angebotsmaterial in gedruckter Form weitergeben möchten.

Ihre Gemeinde St. Albertus Magnus, Braunschweig, bezieht öffentlich eine aktiv positive Haltung zum Thema Homosexualität, was mit meinem biblischen Verständnis nicht vereinbar ist. Sie haben sicher trotz aller Enttäuschung Verständnis dafür, dass ich aus diesem Grund einer Nutzung des beantragten Materials in Ihrer Gemeindezeitung nicht zustimme.

Mit freundlichen Grüßen, ..."

Ich habe die Bilder und den Text jetzt natürlich nicht verwendet, aber dem Herrn M. folgendes geantwortet:

"... mit Bedauern habe ich Ihre Ablehnung der Abdruckerlaubnis zur Kenntnis genommen. Mit Bedauern gerade deshalb, weil ich nach so einer Unterstützung schon lange gesucht habe und die Inhalte gut finde.

Selbstverständlich werde ich die Kinderseite unserer Gemeindezeitung jetzt ohne Ihr Material gestalten.

Ich bin froh, zu einer so offenen Gemeinde wie Sankt Albertus Magnus zu gehören, die sich den Herausforderungen der Gesellschaft immer wieder aufs Neue stellt und für alle Gemeindeglieder da ist, ohne jemanden abzuwerten.

Nach meiner Ansicht liegt es im Wesen Jesus Christus, alle Menschen so anzuerkennen, wie sie sind.

Und mir sind zwei Menschen lieber, die sich lieben, als zwei, die im Streit leben. So ein Diskurs wäre vielleicht mal ein guter Beitrag in einer Gemeindezeitung...

Mit freundlichen Grüßen, ..."

So finden Sie in dieser Ausgabe wieder eine selbst entworfene Kinderseite vor. Ich hoffe, sie gefällt Ihnen und Ihren Kindern.

Eckart Schulte

Ein frohes Pfingstfest!

Die nächste Ausgabe „**Hoffende Kirche**“ erscheint voraussichtlich zu Weihnachten 2011. Die Redaktion freut sich auf Ihre Berichte, aber auch auf Anregungen und Kritik.

Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss, der rechtzeitig in den Gemeinderäumen und auf der Homepage der Gemeinde St. Albertus Magnus bekannt gegeben wird.

Wir würden uns auch sehr über neue Redaktionsmitglieder freuen, die uns bei der Suche nach interessanten Themen, beim Schreiben und bei der Korrektur von Artikeln unterstützen.

Ihr Redaktionsteam

Das Redaktionsteam:

Margret Grahn, Claudia Oettich, Silvia Oettich, Frank Schindler, Eckart Schulte, Christian Woitalla

Organisation, Layout & Satz:

Frank Schindler

Druck:

Lebenshilfe Braunschweig

Kontakt:

Frank Schindler

☎ 0531/ 233 85 23

Claudia Oettich

☎ 0160 / 91 92 58 35

E-mail: hoffende.kirche@t-online.de

Pfarrbüro, ☎ 0531/ 23 88 5-0

Gruppen der Gemeinde

Kinder- und Jugendgruppen

Krabbelgruppen

Leila Romano	(Mo., en español)	234 95 51
Elsa Alanis	(Di., en español)	70 73 42 45
Annette Jeschke	(Mi.)	234 00 73
Tina Mündecke	(Do.)	590 63 63
Isabelle Ricard	(Sa., en français)	05374/672573

MinistrantInnen

	Do. 17.00h	
Ulrike Buhrmann		33 03 63
Jannes Langemann		05331 / 96 91 54
Alexander Neubert		33 48 31
Simon Polley		680 25 82



Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)

Stamm „Martin Luther King“

Michael Vieth	0176 / 24 68 69 24
Lukas Schmitz	609 43 30
P. Fritz Wieghaus	238 85-25

- **Wölflinge (7-11 Jahre)** Mi. 17.00h
 Jutta Langemann 05331 / 96 91 54
 Lennart Leuer 34 19 70

- **Jungpfadfinder (11-13 Jahre)** Fr. 17.00h
 Phillipp Jakob 70 21 44 43
 Stefan Lindenlaub 206 54 00
 Lukas Schmitz 609 43 30

- **Pfadfinder (13-16 Jahre)** Do. 18.30h
 Anja Dingerdissen 234 05 79
 Michael Vieth 0176 / 24 68 69 24
 Clemens Jonscher 23 42 99 77

- **Rover (ab 16 Jahre)** Di. 19.00h
 Peter Scharf 128 83 56

Kinderschola

	Mo. 16.30h
Mechtild Franke	05331 / 96 90 80
Claudia Oettich	0160 / 91

Jugendband „Cross Over“

Simon Polley	680 25 82
Alexander Neubert	33 48 31

Familiengottesdienstkreise

Familiengottesdienstkreis I

	Mi. 20.00h
Brigitte Labitzke	33 88 22

Familiengottesdienstkreis II

Barbara Graeber	05307 / 49 51 85
-----------------	------------------

Junge Erwachsene und Familien



Donnerstagstreff

	Do. lt. Progr.
für junge Erwachsene	
Astrid u. Ulrich Scharf	34 19 01

Musikgruppe Mixed People

	Di. 20.00h
Frank Schindler	233 85 23

Erwachsene

Bläserensemble

	Di. 20.00h
Matthias Kaluza	0160 / 320 49 27

Gitarrengruppe

	14-tägig Mi. 19.45h
Claudia Oettich	0160 / 91 92 58 35



Caritaskreis

Oskar Stolinsky	238 85-13
Pfarrbüro	238 85-0

Partnergemeinde El Salvador

3. Do. im Monat, 20.00h	
Sven Buhrmann	33 03 63
Helga Wirths	05304 / 41 57



Gemeindezeitung „Hoffende Kirche“

Frank Schindler	233 85 23
-----------------	-----------



Homosexuelle und Kirche

W. Buchmeier	05322 / 525 45
--------------	----------------



Frauengemeinschaft KFD

Renata Schindler	233 85 23
------------------	-----------

- **Frauenfrühstück** letzter Mi. im Mon. 9.00h
 Antje Kanne 37 77 97

- **Gymnastik der Frauen** Mo. 19.00h
 Anita Furche 33 18 19

- **Yoga** Mo. 19.00h
 Antje Kanne 37 77 97

- **Sticken** Di. 15.00h
 Beate Thiel 05308 / 71 79
 Anita Furche 33 18 19

- **Frauen wandern**
 Ursel Burgermeister 05306 / 50 47

- **Klosterrunde**
 Ursel Burgermeister 05306 / 50 47

AG Schöpfung bewahren

Ursel Burgermeister	05306 / 50 47
---------------------	---------------

Frauen-Kultur-Kreis (FKK)

Henriette Minter	05306 / 49 06
------------------	---------------

Glaubensgesprächskreis

Anne u. Mario Pechwitz	284 43 03
------------------------	-----------



Kolpingfamilie

	2. Di. im Monat
Günter Ratajczak	79 82 23



Pax Christi

	Mi. 20.00h
Dagmar Gebauhr	60 27 94

Seniorenkreis

	14-tägig Mi. 15.00h
Anita Furche	33 18 19

Stepping out! – Stepptanzgruppe

	Mi. 18.30h
Regine Hain	89 00 31

TANDEM

	14-tägig Do. 19.30h
P. Osvaldo Robles Segovia	36 25 00 11

Bitte teilen Sie uns Änderungen oder neue Gruppen umgehend mit.



Planung und Ausführung
sämtlicher Elektroarbeiten

Klaus Labitzke
Elektrotechnik GmbH
Inhaber Thomas Labitzke

Werkstatt: Vossenkamp 1,
38104 Braunschweig
Büro: Lortzingstraße 24,
38106 Braunschweig
Telefon: 0531/ 33 88 22
Fax: 0531/ 33 88 24
E-mail: labitzke.elt@t-online.de

FRICKE

BESTATTUNGEN

Erdbestattungen
Seebestattungen · Feuerbestattungen
Sterbegeldversicherung

38106 Braunschweig · Hagenring 79

Tag **33 21 60** Nacht



Begegnung erleben

KLOSTER ST. LUDGERUS

Am Ludgerihof 1
38350 HELMSTEDT

Tel. 0 53 51/58 74-0
Fax 0 53 51/58 74-99

info@KlosterLudgerus.de
www.KlosterLudgerus.de



Die Begegnungsstätte ist eine Einrichtung der Diözese Hildesheim. Wir bieten ein eigenes Programm für Familien, Schulklassen und Senioren. Unser Haus ist offen für kirchliche und nicht kirchliche Gruppen.